

Marcus Castelberg  
Wissen und Weisheit

# Scrinium Friburgense

Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts  
der Universität Freiburg Schweiz

Herausgegeben von

Michele Bacci · Hugo Oscar Bizzarri · Elisabeth Dutton  
Christoph Flüeler · Eckart Conrad Lutz · Hans-Joachim Schmidt  
Jean-Michel Spieser · Tiziana Suarez-Nani

Band 35

De Gruyter

Marcus Castelberg

## Wissen und Weisheit

Untersuchungen zur spätmittelalterlichen  
›Süddeutschen Tafelsammlung‹  
(Washington, D.C., Library of Congress,  
Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4)

De Gruyter

Veröffentlicht mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (NCCR Mediality), des Hochschulrates Freiburg/Schweiz und des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg/Schweiz

ISBN 978-3-11-033247-6  
e-ISBN 978-3-11-033264-3  
ISSN 1422-4445

*Library of Congress Cataloging-in-Publication Data*

A CIP catalog record for this book has been applied for at the Library of Congress

*Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2013 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Satz: swissedit, Zürich  
Druck und Bindung: Hubert & Co. GmbH und Co. KG, Göttingen  
∞ Gedruckt auf säurefreiem Papier

Printed in Germany

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

## Vorwort

Das im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts entstandene Konvolut von vier Pergamentdoppelblättern in Gross-Folio-Format (Washington, D.C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4 [olim 3])<sup>1</sup> repräsentiert einen vermutlich weit verbreiteten, aber nur noch in diesem Exemplar greifbaren Typus einer Darstellung von Bildungswissen, der möglicherweise für den privaten Gebrauch unter Laien konzipiert worden ist. Das Spektrum des Wissens ist hier trotz der abbreviaturhaften Verdichtung auf 16 Tafeln so angelegt, dass ein enzyklopädischer Anspruch sichtbar wird. Es umfasst eine Vielzahl an Themen, die eine ganzheitliche Anthropologie entfalten und mit den Stichwörtern ›Wissen‹ und ›Weisheit‹ gefasst werden können: Wissen um das Leibeswohl, Weisheit bezüglich des Seelenheils. Inhaltliche Schwerpunkte bilden dabei sowohl astrologische, medizinische Texte und Zeichnungen zum Leibeswohl als auch auf das Seelenheil ausgerichtete ›Moralia‹, die sich in den Bildmotiven des Tugend- und Lasterbaums sowie des Turms der Weisheit manifestieren. In Ergänzung dazu finden sich Darstellungen der sieben freien Künste und der Philosophie, Analogien zwischen Mikro- und Makrokosmos sowie verschiedene Topoi, die das Erreichen oder Verfehlen des Seelenheils thematisieren, zum Beispiel das Rad der Fortuna und die sogenannten Frauensklaven.

Deutlich wird eine Anthropologie, die Gesundheit, Tugendhaftigkeit und Wissen in einem Zusammenhang darstellt, der Orientierung und Lebenshilfe ermöglichen soll und die Bewährung gegen die Schicksalskräfte zum Ziel hat – gegen das *Fatum*, die Beeinflussung durch die Gestirne, sowie gegen *Fortuna*, den Lauf der Welt. Dieses anthropologische Konzept weist den Weg, das Gute in sich selbst zu erkennen, zu entwickeln und zu behaupten, kurz, wissend-weise zu werden und zu bleiben. Immer geht es um die Wahl, nämlich zwischen Gesundheitserhaltung und Krankheit, Tugendstreben und Lasterleben, Standhaftigkeit und Verführbarkeit, Wissen und Unwissen.

---

1 Zur Handschrift vgl. Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING), Kapitel 1.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil (A) besteht aus Erläuterungen und Interpretationen zu den einzelnen Themenfeldern. Zu den Erläuterungen gehört jeweils eine detaillierte Auseinandersetzung mit den in der Handschrift vorhandenen Bildtypen und Texttraditionen. Ausgehend von der Beschreibung des Layouts der einzelnen Tafeln werden Texte und Bilder hinsichtlich ihrer Entstehung befragt und in ihre je eigenen Traditionen eingebettet. Die Interpretationen versuchen Text- und Bildgehalt vor dem Hintergrund antiker und insbesondere spätantiker und frühmittelalterlicher Wissenstraditionen zu deuten, die einzelnen Themen miteinander zu verknüpfen und sie in der Handschrift zu verorten. Im zweiten Teil (B) schliessen sich Untersuchungen an, die in drei Kapiteln durchgeführt werden: Text und Bild – Überlieferungsverbünde und Wissensformationen – Gebrauchszusammenhänge. Dabei gehe ich von der edierten Handschrift<sup>2</sup> aus und beziehe vergleichbare Handschriften und Drucke ein. Ausblicke auf Wandmalereien und Tapisserien ergänzen die Ausführungen.

Eckart Conrad Lutz (Freiburg/Schweiz) danke ich für die stetige Unterstützung und wohlwollende Begleitung, die auch während der langwierigen Überarbeitung nicht abgebrochen ist. Seine Anregungen haben mir immer weitergeholfen. Nigel F. Palmer (Oxford) hat mir nicht nur wertvolles Wissen in Paläographie und Kodikologie vermittelt, sondern auch Frageperspektiven über die Themen der Handschrift hinaus eröffnet. Dafür bin ich ihm dankbar. Udo Kühne (Kiel) danke ich herzlich für die grosse Bereitschaft, Fragen zu den lateinischen Texten zu diskutieren.

Mein Dank geht auch an die Mitarbeiter der Handschriftenabteilung der ›Bodleian Library‹ in Oxford und an den Kurator der ›Rosenwald-Sammlung‹ in Washington, D.C., Daniel de Simone. Ein Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds erlaubte mir, die Arbeit mit Handschriftenmaterial anzureichern und zu vertiefen.

Richard Fasching (Freiburg/Schweiz) und Wolfram Schneider-Lastin (Zürich) danke ich für die kompetente Einrichtung des anspruchsvollen Satzes des Editions- und des Untersuchungsbandes.

Die letzte Überarbeitung der 2003 eingereichten Dissertation wurde 2008 vorgenommen. Neueste Literatur konnte daher nur punktuell berücksichtigt werden.

Luzern, im Mai 2013

*Marcus Castelberg*

---

2 Vgl. die Edition der Handschrift: Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING).

# Inhalt

Vorwort . . . . .	5
A Erläuterungen und Interpretationen – Die Themenfelder und ihre Bearbeitungen in der Handschrift	
1 Astrologie und Medizin . . . . .	15
1.1 Erläuterungen . . . . .	15
1.1.1 Planeten und Planetenkinder . . . . .	15
1.1.1.1 Layout . . . . .	15
1.1.1.2 Texttraditionen, Bildtraditionen, Überlieferung . . . . .	16
1.1.2 Zodiakale Melothese . . . . .	23
1.1.2.1 Tierkreiszeichenmann . . . . .	24
1.1.2.2 Texttradition des <i>Dominium signorum</i> . . . . .	27
1.1.3 Reihe der Aderlassmänner . . . . .	31
1.1.3.1 Layout . . . . .	31
1.1.3.2 Aderlassmann und Lässtellentexte . . . . .	33
1.1.3.3 Texttradition und Überlieferung . . . . .	35
1.1.3.4 ›Kritische Tage‹, ›Paragrafen-Text‹ und ›Verworfene Tage‹ . . . . .	38
1.1.3.5 Überlieferung . . . . .	45
1.1.4 Jahreszeitenlehre und ›Monatsregeln‹ . . . . .	47
1.1.4.1 Jahreszeitenlehre . . . . .	47
1.1.4.2 ›Monatsregeln‹ . . . . .	54
1.1.4.3 Quellen und Parallelüberlieferung . . . . .	59
1.2 Interpretation . . . . .	65
1.2.1 Konzeption und Ausführung . . . . .	65
1.2.2 Inhaltliche Zusammenhänge und thematische Verortung . . . . .	69
1.2.3 Labile Text- und Bildtraditionen . . . . .	73
2 Turm der Weisheit . . . . .	81
2.1 Erläuterungen . . . . .	81

2.1.1	Beschreibung	83
2.1.2	Bildtyp und Überlieferung	84
2.2	Interpretation	87
2.2.1	Bildallegorie und Mnemotechnik	88
2.2.2	<i>Sapientia christiana</i>	90
3	Wissen und Weisheit	99
3.1	Erläuterungen	99
3.1.1	Der Mensch als Mikrokosmos	99
3.1.2	Textquellen und Bildtraditionen	100
3.1.3	Makrokosmos, <i>Divisio philosophiae</i> und <i>Nani-Gigantes</i> -Vorstellung	106
3.1.4	Organisation der Seite	106
3.1.5	Textquellen und Bildtraditionen	107
3.2	Interpretation	114
3.2.1	Die Mitte der Handschrift	114
3.2.1.1	Mikrokosmos	114
3.2.1.2	Vielförmige Weisheit	117
4	Tugend- und Lasterbaum	129
4.1	Erläuterungen	129
4.1.1	Layout	129
4.1.2	Textquellen und Bildtraditionen	130
4.1.2.1	Tugendbaum und Cherub	130
4.1.2.2	Lasterbaum und Hure Babylon	144
4.2	Interpretation	149
4.2.1	Planung und Ausführung	149
4.2.2	Zusammenhänge und Wissenshintergründe	150
4.2.3	<i>Fructus spiritus in Christo</i>	150
4.2.4	<i>Fructus poenitentiae</i>	160
4.2.5	<i>Fructus carnis in diabolo</i>	166
5	<i>Artes liberales</i>	175
5.1	Erläuterungen	175
5.2	Interpretation	176



6	Frauensklaven	185
6.1	Erläuterungen	185
6.1.1	Layout	186
6.1.2	Die Pseudo-Frauenlob-Strophe	188
6.1.3	Die einzelnen Beispiele	190
6.1.3.1	Adam und Eva (Tafel XIV.1)	190
6.1.3.2	Aristoteles und Phyllis (Tafel XIV.2)	192
6.1.3.3	Alexanders Tauchfahrt (Tafel XIV.3)	195
6.1.3.4	Vergil im Korb (Tafel XIV.4)	199
6.1.3.5	Samson und Dalila (Tafel XIV.5)	202
6.1.3.6	Salomons Götzendienst (Tafel XIV.6)	205
6.1.3.7	Azazel (Tafel XIV.7)	207
6.1.3.8	Paris und Helena (Tafel XIV.8)	209
6.1.3.9	Achill und Deidameia (Tafel XIV.9)	211
6.1.3.10	Artus' Hornprobe (Tafel XIV.10)	215
6.1.3.11	Absalon (Tafel XIV.11)	217
6.1.3.12	David und Bathseba (Tafel XIV.12)	220
6.1.3.13	Parzival (Tafel XIV.13)	223
6.1.3.14	Die Buhlschaft im Baum (Tafel XIV.14 und 15)	225
6.1.3.15	Judith und Holofernes (Tafel XV.1)	229
6.1.3.16	Karl der Grosse (Tafel XV.3 und 4)	231
6.1.3.17	Secundus (Tafel XV.4)	235
6.1.3.18	Das Sanger-Ich der Pseudo-Frauenlob-Strophe (Tafel XV.2)	237
6.1.3.19	Resümee	237
6.2	Interpretation	242
6.2.1	Mögliche Genese der Doppelseite	242
6.2.2	Ordnungen	244
6.2.3	Rezeption	249
7	<i>Fortuna</i> und ihr Rad	253
7.1	Erläuterungen	253
7.1.1	<i>Rota Fortunae</i>	253
7.1.2	<i>Fortuna</i>	257
7.2	Interpretation	259
7.2.1	Konzeption und Ausführung	259
7.2.2	Inhaltliche Schwerpunkte	262
7.2.3	<i>Rota</i> und Sentenz in der Rezeption	266

7.2.4	Bildtypen und Kontexte . . . . .	268
-------	----------------------------------	-----

## B Untersuchungen

1	Text und Bild . . . . .	277
1.1	Text und Bild – Text im Bild – Text als Bild . . . . .	277
1.2	Text und Bild in gelehrten Text-Bild-Kompendien – die Handschriften Roma, Biblioteca Casanatense, Ms.1404 (C) und London, Wellcome Library, MS.49 (W) . . . . .	288
1.2.1	Daten und Forschungen . . . . .	288
1.2.2	Text und Bild . . . . .	290
1.2.3	Zur Konzeption von C . . . . .	297
1.2.4	Zur Konzeption von W . . . . .	308
1.2.5	C und W im Vergleich . . . . .	309
2	Überlieferungsverbände und Wissensformationen . . . . .	317
2.1	Theoretische Vorüberlegungen . . . . .	317
2.2	Leibeswohl . . . . .	318
2.3	Seelenheil . . . . .	329
2.4	Mikrokosmos, Makrokosmos, Artes . . . . .	349
3	Gebrauchszusammenhänge . . . . .	373
3.1	Theoretische Vorüberlegungen . . . . .	373
3.2	Die Tafeln im Gebrauch . . . . .	375
3.3	Gebrauchskontexte . . . . .	378
3.3.1	Frauensklaven: Die Überlieferung der Pseudo-Frauenlob- Strophe V,204 . . . . .	379
3.3.2	Leibeswohl und Seelenheil: Einblattschriftlichkeit und verwandte Formen . . . . .	386
3.3.3	Medizinisches, Katechetisches, Brontologisches . . . . .	387
3.3.4	Aderlassmännlein und Mikrokosmosmann . . . . .	391
3.3.5	<i>Fortuna</i> und <i>Sapientia</i> . . . . .	394
4	Ausblick: Die Tugend-Laster-Thematik in der Wandmalerei . . . . .	397

Abkürzungen . . . . .	401
Bibliographie	
Antike und mittelalterliche Quellen . . . . .	405
Kataloge . . . . .	414
Untersuchungen . . . . .	416
Verzeichnis der Handschriften und Frühdrucke . . . . .	441
Schemata zur ›Süddeutschen Tafelsammlung‹ . . . . .	445
Abbildungsverzeichnis . . . . .	463
Abbildungen . . . . .	469



A

Erläuterungen und Interpretationen –  
Die Themenfelder und ihre Bearbeitungen  
in der Handschrift



# 1 Astrologie und Medizin

## 1.1 Erläuterungen

### 1.1.1 Planeten und Planetenkinder

Die erste Tafel (Abb. 1) der Handschrift Washington, D.C., Library of Congress, Lessing J. Rosenwald Collection, ms. no. 4 (olim 3),<sup>1</sup> fortan mit der Sigle *R* zitiert, thematisiert den Einfluss der Gestirne auf den Menschen anhand eines mit Figuren und Versen bestückten Sphärenschemas. Dieses ergänzen vier mit Sentenzen umrahmte Portraits unbenannter Autoritäten.

#### 1.1.1.1 Layout

Die Eingangsseite (Tafel I)<sup>2</sup> füllen ein zentral angebrachtes Kreisschema und vier kleine Rundbilder, die sich ersterem tangential anschliessen und je zu zweit nahe den oberen bzw. den unteren Seitenecken angeordnet sind.<sup>3</sup> Die zentrale, nahezu die ganze Seitenbreite einnehmende *Rota* besteht aus einem Mitteltondo, um das zehn konzentrische Kreisbänder von unterschiedlicher Breite gelegt sind. Im Mitteltondo steht eine Figur, die von einer Inschrift im ersten Kreisband umrahmt wird. Das zweite, um ein Mehrfaches breitere Kreisband ist in sieben gleich grosse, durch speichenartige Streifen getrennte und mit Figuren besetzte Bildfelder unterteilt. Die folgenden drei Kreisbänder sind mit lateinischen und deutschen Versen textiert; die zwei äusseren Kreise bezeichnen zugleich die Bahnen des Mondes und des Merkurs, deren Sternsymbole mitten unter den Versen erscheinen; dies, weil die Verse aus Platznot in die Sphären eingeschrieben worden sind. An die beschrifteten Kreisbänder schliessen sich fünf weitere, die übrigen Planetenbahnen bezeichnende Kreise an, auf denen ebenfalls kleine Stern-

---

1 Zur Handschrift vgl. Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING), Kapitel 1.

2 Die Unterteilung der Texte der einzelnen Tafeln folgt derjenigen in der Edition Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING), Kapitel 2.

3 Zu dieser Seite vgl. WIRTH, Lateinische und deutsche Texte, S. 271–275.

symbole<sup>4</sup> (mit Namensbeigabe) eingezeichnet sind. Die vier kleinen, die Haupttrota begleitenden Rundbilder zeigen Halb- bis Dreiviertelfiguren bärtiger Männer mit leeren Spruchbändern in den Händen und jeweils anderer Kopfbedeckung. Alle vier Rundbilder sind von Inschriften umschlossen. Zwischen den unteren Rundbildern steht ein kurzer vierzeiliger Text.

Sämtliche Texte sind in Textura geschrieben; die Farben Schwarz und Rot werden ornamental abwechselnd eingesetzt.

### 1.1.1.2 Texttraditionen, Bildtraditionen, Überlieferung

Im Folgenden wird die Tafel unter den Aspekten der Text- und Bildtraditionen<sup>5</sup> kommentiert. Ich beginne mit dem Sphärenschemata, das die Disposition der Inserate vorgibt. Es folgen das darin untergebrachte Text-Bild-Motiv der Planeten(kinder) und die darum herum angegliederten Autoritätenbildnisse.

#### *Sphärenschemata*

Die *Rota* in *R* ist eine Variante der allbekannten schematischen Darstellung des Kosmos mittels der aus der Antike stammenden *Sphaera*-Form.<sup>6</sup> Das Sphärenschemata besteht in seiner Vollform aus den vier sublunaren Elementen, den sieben Planetenkreisen, einem mit dem Tierkreiszeichen bestückten Kreis und den drei Zonen des Himmels.<sup>7</sup> In diesem Lehrschema werden die

4 Sonne und Mond sind eigens hervorgehoben: die Sonne in ihrer Eigengestalt mit Strahlenkranz und fast unmerklich angebrachten Gesichtszügen, der Mond in gleicher Weise.

5 Unter ›Texttradition‹ bzw. ›Bildtradition‹ subsumiere ich die Behandlung der einzelnen Themen im Wechselverhältnis mit den Traditionen ihrer Schriftlichkeit bzw. Bildlichkeit. Um die einzelnen Bilder ikonographisch verorten zu können, orientiere ich mich jeweils an den konventionellen Bildtypen. Diese – zugegebenermaßen etwas konservative – Methode setzt sich zum Ziel, die einzelnen Zeichnungen in ihrer Singularität bzw. Konventionalität zu erfassen.

6 Ebd. S. 271 f. HOLLÄNDER, ›Himmel‹, in: LCI 2, Sp. 259 f. und ›Weltall‹, in: LCI 4, Sp. 500 f. Vgl. Konrad von Megenberg, *Die Deutsche Sphaera* (Ed. BRÉVART), I, 23 ff.

7 Als Modell für das im Mittelalter weit verbreitete Sphärenschemata können die Darstellung aus der Handschrift Salzburg, UB, M III 36, fol. 243<sup>v</sup> (STOLZ, *Artes-liberales-Zyklen*, Bd. 2, Abb. 55) und jene aus dem ›*Cosmographicus liber*‹ (1524) des Peter Apianus (Abb. bei RIGG/MANTELO, *Medieval Latin*, S. 366) gelten.



Elemente traditionsgemäss als drei Kreisbänder vorgestellt, die um einen die Erde darstellenden Mitteltondo gelegt sind. Von diesem Bildtyp weicht *R* durch folgende Merkmale ab: durch die unregelmässige Breite der Kreisbänder, durch die figuralen Inserate im Mitteltondo und im zweiten Kreisband<sup>8</sup> und durch die Textierung, die über die üblichen Namensinschriften hinausgeht. Die Textierung der drei Kreisbahnen mit lateinischen und deutschen Versen überspielt die Grenze zwischen Elementen- und Planetenkreisen. Zudem fehlen der Zodiakus und die Himmelssphären.

Im Mitteltondo, wo sonst das Element ›Erde‹ als Kreis mit der Inschrift *terra* und farblich unterschiedenen Zonen oder als Landschaftsbild repräsentiert wird,<sup>9</sup> ist Euklid als Repräsentant der Geometrie dargestellt.<sup>10</sup> Die Dreiviertelfigur ist als bartloser, huttragender Mann in einem langen Rock ausgeführt. Mit der rechten Hand rafft er seinen Mantel, der über der Brust mit einem Fürspan zusammengehalten wird; in der linken Hand hält er ein Spruchband mit einer Inschrift, die ihn als *Euclydes* (Tafel I.3) zu erkennen gibt. Hut und Gewandung sind nur schwer näher zu bestimmen, passen aber gut zur antikisierenden Kleidung und orientalisierenden Kopfbedeckung Euklids als eines gelehrten Geometers, in der er im Mittelalter zumeist neben der Personifikation der Geometrie erscheint.<sup>11</sup> Auf seine Funktion als Erdvermesser hebt auch die Inschrift auf dem Kreisband ab, das den Mitteltondo umschliesst und den Erdumfang zu knapp bemisst: *Am̄bitus terre continet vigesies mille et quadraginta miliaria* (Tafel I.3). Die Angabe ist wohl eine Verschreibung für die Zahl 20400,<sup>12</sup> wie sie nach arabischer Tradition in Meilen- statt griechischem Stadienmass kursierte.<sup>13</sup>

8 Anstelle der gewöhnlichen symbolischen Bildabbreviaturen.

9 Zu den vielfältigen Darstellungen der Erde vgl. WIRTH, ›Erde‹, in: RDK 5, Sp. 997–1104, hier: 1029–1089.

10 FÖRSTER, ›Euklid‹, in: RDK 6, Sp. 256–266.

11 So in Salzburg, UB, M III 36, fol. 241<sup>v</sup>. Vgl. STOLZ, Artes-liberales-Zyklen, Bd. 2, Abb. 51, und KdiH, Bd. 1, S. 333ff. Vgl. Anm. 20. Zu den Attributen Euklids gehören Zirkel, Zeichenstab und *Sphaera* sowie Tafel und Buch. Sie sind Zeichen seiner Gelehrtheit und seiner Kenntnis des Erdumfangs. Euklids ›Elemente‹ in der massgebenden Übersetzung des Campanus von Novara gehörten im Mittelalter zu den Grundwerken der Geometrie.

12 Verwechslung von *quadraginta* und *quadringenta*. Vgl. Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING), Anm. zu Tafel I.3.

13 So berichtet Pierre d'Ailly in seiner 1410 vollendeten ›Ymago mundi‹ (Ed. BURON), X, 7–10: *Sed Alfraganus et aliqui alii mensurant per miliaria. Et dicunt quod quilibet gradus circuitus terre habet quinquagintasex miliaria et duas tercias unius. Et sic habet totus circuitus XX. milia et CCCC. miliaria*. Vgl. GRANT, Planets, S. 620ff.

*Planeten(kinder)verse und Planeten(kinder)bilder*

Das dritte, vierte und fünfte Kreisband sind mit lateinischen und deutschen Planeten(kinder)versen beschriftet. Die Planeten(kinder)verse sind rahmen- des Beiwerk zu den sogenannten Planetentraktaten, die nach ptolemäischer Klassifizierung<sup>14</sup> und in schwankender Ausführlichkeit über die Eigenschaften der sieben Planeten und deren Einfluss auf den Menschen berichten.<sup>15</sup> Mit der Popularisierung der Planetenlehre in den Haus- und Planetenbüchern des Spätmittelalters verschmilzt die stereotype Angabe zur Natur des Planeten (gut, übel oder neutral)<sup>16</sup> mit dem Bedeutungsgehalt der Planetenkindertexte, die selber in der hellenistischen Laienastrologie gründen und ebenso im ›Tetrabiblos‹ (lat.: ›Quadripartitum‹) erscheinen.<sup>17</sup> Der Mensch wird nach Physiognomie, Charakter, Beruf und Stand an einen Planetengott gebunden. Seit dem 14. Jahrhundert lassen sich zahlreiche volkssprachige Vers- und Prosabearbeitungen nachweisen, die sich in verschiedene Fassungen auffächern.<sup>18</sup>

Die in *R* vorgebrachte lateinische Fassung in leoninischen Hexametern ist gemäss WIRTH in drei weiteren Textzeugen zu finden, die ebenfalls durchweg fehlerhaft sind, darunter die Münchner Handschrift UB, 4° Cod. ms. 808,<sup>19</sup> wo die Planeten(kinder) anhand von jeweils drei leoninischen Hexametern charakterisiert werden; der erste Hexameter ist jeweils identisch mit dem Vers in *R*. Für die deutschen Reimpaare hingegen lässt sich keine Parallelüberlieferung ausmachen. Nicht immer zu entscheiden ist, ob sich die Verse auf die Planetengottheit oder auf das Planetenkind beziehen. Die Beschreibung beschränkt sich im Wesentlichen auf charakterliche Eigenschaften und ist entweder aus kommentierender Autorperspektive (*est saturnus* [...]) fokussiert oder in direkter Rede des Planetenkindes (*diligō iustitiam* [...]) abgefasst: Saturngeborene sind gierig und wolfsartig (*avidus, lupinus*, Tafel I.1.1), Jupiterkinder gerechtigkeitliebend (*diligō iustitiam*, Tafel I.1.2), Marsbeeinflusste streitsüchtig (*rixator*, Tafel I.1.3), Sonnenkinder edel und von schöner Gestalt (*corpore formosum [et generosum]*, Tafel I.1.4), Venuskinder spielverliebt und sinnlich-ausgelassen (*ad ludos natus, lascivitate paratus*, Tafel I.1.5), Merkurgeborene musisch

14 Claudius Ptolemäus, *Tetrabiblos* (Ed. und Übers. ROBBINS), I, 5.

15 BRÉVART/KEIL, ›Planetentraktate‹, in: <sup>2</sup>VL 7, Sp. 715–723, hier: 716.

16 *Tetrabiblos*, I, 5.

17 Ebd. III, 1–3. Vgl. BRÉVART, *The German Volkeskalender*, S. 312–342, hier: 320f.

18 Übersicht bei BRÉVART/KEIL, ›Planetentraktate‹, in: <sup>2</sup>VL 7, Sp. 719–722.

19 WIRTH, *Lateinische und deutsche Texte*, S. 282 (Appendix I).

berufen (*est <habilis> scriptor [...] pictor*, Tafel I.1.6), Mondbeeinflusste schieflend oder einäugig und natürlich mondsüchtig. Die deutschen Verse sind alle in der ›Ich‹-Form verfasst und stimmen sinngemäss, aber nicht wortwörtlich mit den lateinischen Pendants überein, ausgenommen die Texte zum Saturn und zum Mond. Im Fall des äussersten Planeten kommt ergänzend hinzu, dass unter ihm Geborene geizig und hartherzig veranlagt sind (Tafel I.2.1); im Fall des innersten zeigt sich die Mitgift des Erdtrabanten als *ar bait* des Erd- und Landbebauers (*baken vnd reuten*, Tafel I.2.7) – eine Vorstellung, die traditionsgemäss die Kinder Saturns auszeichnet – und, im ständischen Sinn, in der Bestimmung des Bauern, der für die anderen arbeitet (*mues [...] ar baiten den leuten*, Tafel I.2.7).

Die ikonographische Tradition der Planeten(kinder) beruht auf altorientalischen Planetenvorstellungen, die, zu einer Reihe tabellarisch angeordneter Bildtypen entwickelt, teils übernommen, teils von mittelalterlichen Vorstellungen überlagert wurden.<sup>20</sup> Planetenbilder wie Planetenkinderbilder unterliegen in diesem Aneignungsprozess einer Vereinfachung zu wenigen festgefügtten und vereinheitlichten Bildtypen.<sup>21</sup> Obschon Planeten- und Planetenkinderbilder grundsätzlich zwei getrennte ikonographische Reihen darstellen und als solche entweder getrennt oder kombiniert überliefert sind – zum Beispiel als Typenreihe des Planetenbuchs<sup>22</sup> oder als seitenfüllende, übereinander angeordnete Verbindung von Gottheit und ›Kind‹<sup>23</sup> –,

20 LENHARDT, Die Illustrationen, S. 174f. KLIBANSKY/PANOFKY/SAXL, Saturn und Melancholie, S. 298f. und 303f. (Taf. 24 und 31). PANOFKY/SAXL, ›Dürers Melencolia I‹, S. 121–136. Zu erwähnen sind auch die mythographischen Illustrationen des 14. Jahrhunderts, die unter moralisierenden Vorzeichen die antike Tradition wieder aufnehmen. Vgl. ebd. S. 307ff. Die Darstellungen in *R* sind hinsichtlich ihrer zeitlichen Einordnung und Ausführung gut vergleichbar mit der Bilderreihe aus einer Salzburger Handschrift, die vor 1451 entstanden ist und ebenfalls Text und Bild sowie lateinische und deutsche Versbeischriften verbindet: Salzburg, UB, M III 36, fol. 236<sup>r</sup>–239<sup>r</sup>. Ausführlich dazu: STOLZ, Artes-liberales-Zyklen, Bd. 1, S. 272–280 und Bd. 2, Abb. 39–42.

21 KLIBANSKY, PANOFKY und SAXL sprechen von einer »realistischen ›Modernisierung‹ zu lebendigen ›Genrebildern‹.« (Ebd. S. 304).

22 So im ›Kodex Schürstab‹: Zürich, ZB, Ms. C 54, fol. 25<sup>v</sup>–30<sup>v</sup>. Faksimiliert bei KEIL (Ed.), Vom Einfluss. Die Planeten werden dargestellt als nackte stehende Figuren mit dem Gestirn auf der Scham und je zwei Attributen in den Händen. Vgl. GROSS, Illustrationen, S. 172–348, hier: 189ff. Beliebt war die Reihe vor allem auch in Blockbüchern. Vgl. dazu: Blockbücher des Mittelalters, S. 199–202.

23 So im ›Tübinger Hausbuch‹: Tübingen, UB, Md. 2, fol. 266<sup>v</sup>–272<sup>r</sup>. Im Vordergrund der Planetenkinder-Ikonographie steht die Darstellung der verschied-

lassen sich die Einzelbilder oft nur als Kontamination von Tradiertem und Hinzugedachtem erklären. Die Bildlichkeit von Planet und ›Kind‹ gleicht sich an, die Inhalte der lateinischen und deutschen Verse vermischen ebenfalls die einst geschiedenen Vorstellungen. In *R* ist nur im Falle der Venuskinder zu entscheiden, ob die beeinflussende Gottheit oder das beeinflusste ›Kind‹ visualisiert ist.<sup>24</sup> Die Figuren sitzen als Mann und Frau in höfischer Kleidung beim Brettspiel unter einem Baum. Der Mann ergreift mit seiner Rechten die rechte Hand der Frau und streckt die Linke ihrem Gesicht entgegen, um sie liebevoll am Kinn zu fassen. Die Linke der Frau liegt in ihrem Schoss.<sup>25</sup> In Übereinstimmung mit der Bildtradition der Planeten(kinder)bilder<sup>26</sup> befinden sich die Zeichnung des Mars als behelmter Krieger mit Schild und Schwert und jene Merkurs als Gelehrter am Pult. Letztgenannter trägt einen dreistöckigen, turbanartigen Hut und schreibt in ein aufgeschlagenes Buch. Verflacht und wenig griffig ist die Zeichnung Jupiters als thronender Herrscher. Mit seiner linken Hand hebt er ein offenes (Gesetz)buch hoch, das ihn als Gesetzgeber und Richter auszeichnet. Prägnantere Attribute wie das Blitzebündel fehlen. Ebenfalls als Königsgestalt ist Sol ins Bild gesetzt. Zepter und Weltkugel kennzeichnen ihn als Herrscher unter den Gestirnen. Auf einer Verwechslung beruht die Darstellung des Mondkinder als Jüngling in kurzem Arbeitsrock. Die Dreiviertelfigur trägt einen gekrempelten Hut und schultert links eine Hacke.<sup>27</sup> Das Requisite ist traditionsgemäßes Attribut der Saturnkinder, die zu erdverbundener Feldarbeit angehalten sind.<sup>28</sup> Mit Hacke oder Spaten wird auch der Planet selbst dargestellt.<sup>29</sup> Hier ist die Hacke wohl eher als

---

denen Berufe und Gesellschaftsgruppen. Beschrieben in: KdiH, Bd. 1, S. 451 (Abb. 220). Vgl. HAUBER, Planetenkinderbilder, S. 3–33 und 93–103 (Abb. 17, 24, 29, 36, 41 und 47). Vgl. auch die Reihe im ›Wolfegger Hausbuch‹: WALDBURG WOLFEGG, Venus und Mars, Abb. 15–21. Eine weitere Reihe in: Wien, ÖNB, Cod. 3085, fol. 20<sup>r</sup>–26<sup>r</sup>.

24 WIRTH, Lateinische und deutsche Texte, S. 273.

25 Vgl. WIRTH, In einer deutschen Handschrift, S. 83–114, hier: 89f.

26 Ausführliche Beschreibung bei HAUBER, Planetenkinderbilder, S. 123–142. Eine Übersicht über die verschiedenen Bildtypen in: LENHARDT, Die Illustrationen, S. 174–180, und in: Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften (Ed. SAXL), Bd. 2, S. 164–173.

27 Gleich dargestellt, aber deutlich als Frau erkennbar in: Roma (Città del Vaticano), BAV, Cod. Pal. lat. 1369, fol. 147<sup>v</sup>. Vgl. KdiH, Bd. 1, S. 441f. (Abb. 209).

28 So in: Wien, ÖNB, Cod. 3085, fol. 20<sup>r</sup>. Vgl. LEHNHARDT, Die Illustrationen, S. 176.

29 KLIBANSKY, Saturn und Melancholie, S. 300 (Taf. 24f.).

Ausdruck mondbeeinflusster, ruheloser Betriebsamkeit aufzufassen.<sup>30</sup> Dem Mondkind zugewandt steht das eigentliche Saturnkind, das mit seiner Rechten einen leicht gebogenen Gegenstand zum Mund führt, in seiner Linken einen langen schlauchartigen Beutel hält, der an einem Ende offen ist und als ein Stück Leder<sup>31</sup> identifiziert werden könnte. Beide Attribute sind wohl bildliche Umsetzungen einer missverstandenen Vorlage: der Gegenstand in der Rechten könnte noch entfernt an die traditionellen Symbole der Sichel (seltener Sense) oder der Krücke erinnern.<sup>32</sup> Näher ist er der Gestalt nach einem Horn,<sup>33</sup> das als Attribut Lunas bekannt ist. Allen Figuren gemeinsam ist die unbeholfene Ausführung und verflachende Angleichung an konventionelle Bildtypen. Dafür spricht auch, dass die Figuren weder nach Alter noch nach Geschlecht unterschieden werden.<sup>34</sup>

Abschliessend lässt sich bezüglich der Überlieferung der Planeten(kinder)verse und Planeten(kinder)bilder in *R* Folgendes festhalten: Nicht aussergewöhnlich ist die Kombination von lateinischen Leoninern und deutschen Versen; die zweisprachige Ausführung scheint variantenreich und weit verbreitet gewesen zu sein. Vor dem Hintergrund der gesichteten Handschriften scheint schon die Verwendung von deutschsprachigen Zweizeilern aussergewöhnlich zu sein; die Regel sind eher Vierzeiler wie in der Salzburger Handschrift Ms. M III 36.<sup>35</sup> Unikal sind, soweit ich sehe, die unikale Überlieferung der deutschen Verspaare und die Integration der Planeten(kinder)verse und Planeten(kinder)bilder in ein Sphärenschema.

30 So in: Roma (Città del Vaticano), BAV, Cod. Pal. lat. 1369, fol. 147<sup>v</sup>. Vgl. Kapitel 2.2 in Teil B.

31 Als Attribut des vertretenen Berufs des Ledergerbers. Vgl. KLIBANSKY, Saturn und Melancholie, S. 303.

32 Vgl. STOLZ, Artes-liberales-Zyklen, Bd. 1, S. 277f. und Bd. 2, Abb. 39.

33 Zum Symbolgehalt des Horns als Attribut Lunas vgl. LENHARDT, Die Illustrationen, S. 180.

34 Charakteristisch wären: Saturn als grauhaariger Greis, Sol als älterer, graubärtiger Mann, Jupiter und Merkur als Männer mittleren Alters, Venus und Luna als junge Frauen mit langen Haaren. Vgl. ebd. S. 174–180.

35 Vgl. Anm. 20. STOLZ, Artes-liberales-Zyklen, Bd. 1, S. 277f. und Bd. 2, Abb. 39. Ebenfalls Vierzeiler findet man in Roma (Città del Vaticano), BAV, Cod. Pal. lat. 1369, fol. 144<sup>v</sup>–147<sup>v</sup> und im ›Kodex Schürstab‹, fol. 25<sup>r</sup>–31<sup>r</sup> (Vom Einfluss [Faksimile-Ed. KEIL], S. 59–71).

*Autoritätenbilder*

Die Rundbilder zeigen Dreiviertelfiguren bärtiger Männer, die wie Euklid wahrscheinlich in lange Tracht und übergezogenen Mantel gekleidet sind. Drei von ihnen halten in ganz unterschiedlicher Weise jeweils ein unbeschriftetes Spruchband in der einen Hand und deuten mit der anderen auf das Spruchband oder auf die sie umrahmenden Sentenzen. Allein die Figur oben links hält das ausgerollte Spruchband beidhändig. Die Sentenzen kreisen thematisch alle um den Einfluss der Gestirne auf die unter ihnen Geborenen. Der im Rundbild oben links vorgestellte Gewährsmann trägt einen runden Hut mit aufgeschlagener Krempe, der ihn vielleicht als Philosophen auszeichnen soll.<sup>36</sup> Die oft zitierte Sentenz lautet gleich zweimal *astra non necessitant, sed inclinant* (Tafel I.4.1); sie wird sonst Aristoteles zugeschrieben.<sup>37</sup> Die Figur oben rechts trägt einen dreifach ausgestülpten Hut, der möglicherweise auch sie als Philosophen identifiziert.<sup>38</sup> Im Text wird die planetarische Ordnung auf den Willen Gottes zurückgeführt: *Per septem planetas, que sub firmamento mouentur, nutu dei singula disponuntur* (Tafel I.4.2).<sup>39</sup> Der Lehrer unten links, der turbanartigen Kopfbedeckung nach ein Astronom, weist mit ausgestrecktem Zeigefinger auf das folgende, zumeist Aristoteles zugewiesene Diktum: *Omnia inferiora reguntur secundum motum superiorum* (Tafel I.4.3). Sein Gegenüber trägt eine Krone, die es als König auszeichnet. WIRTH denkt hier an Ptolemäus, dem aufgrund einer Verwechslung mit dem gleichnamigen König aus der Dynastie der Lagiden als einzigem unter den Astronomen eine Krone zuerkannt wurde.<sup>40</sup> Die Inschrift lautet hier: *Ducato siderum res, que in mundo sunt, subiacent et obediunt* (Tafel I.4.4).<sup>41</sup> Im Fazit zwischen den unteren Rundbildern wird der Einfluss der Planeten durch den Weisen

36 In gleicher Manier ist auch der Philosoph Secundus auf fol. 8<sup>r</sup> (Tafel XV.4) verbildlicht.

37 Thomas von Aquin, *De iudiciis astrorum ad fratrem Reginaldum* (Opera omnia [Ed. Rom 1882ff.], XXVII,449).

38 Dieselbe Kopfbedeckung trägt der Riese auf fol. 5<sup>r</sup> (Tafel IX).

39 Der Textpassus *nutu dei singula disponuntur* ist aus der Parallelüberlieferung rekonstruiert.

40 Lateinische und deutsche Texte, S. 274. Zu Ptolemäus als Autorität im Mittelalter vgl. STOLZ, *Artes-liberales-Zyklen*, Bd. 1, S. 68f. In Salzburg, UB, M III 36, fol. 241<sup>v</sup> wird Ptolemäus ebenfalls als König bezeichnet. (STOLZ, *Artes-liberales-Zyklen*, Bd. 2, Abb. 53). Vgl. Anm. 20.

41 Der zwischen Textschluss und Textanfang verbleibende Leerraum ist, wie schon beim Text gegenüber, mehrheitlich mit Hasten ausgefüllt. Drei der vier abgebildeten Autoritäten weisen mit ihren Fingern explizit auf die Dikta, die

entkräftet:<sup>42</sup> *Concludo ergo veraciter, quod vir sapiens dominatur astri[s]*, *ut inquit expresse Tholomeus in Almagesti* (Tafel I.5). Der Passus wird von verschiedener Seite dem ›Almagest‹ (lat.: ›Magna constructio‹) zugewiesen.<sup>43</sup> Im Unterschied zu den anderen Sentenzen, die ihren Wahrheitsgehalt von den im Bild präsentierten Autoritäten verliehen bekommen, wird die *Conclusio* textlich untermauert mit Wörtern wie *veraciter* und *expresse*. Sie stehen für die Unumstösslichkeit der Aussage, die, im Gegensatz zu den Sentenzen der Autoritäten in den Medaillons, ohne ›sichtbaren‹ Gewährsmann dem Betrachter überantwortet scheint.<sup>44</sup>

### 1.1.2 Zodiakale Melothese

Die Tafel II (fol. 1<sup>v</sup>, Abb. 2) thematisiert die melothetische Zuordnung der Tierkreiszeichen in Text und Bild. Das in der Antike begründete Motiv läuft in mittelalterlichen Texten unter dem Titel *Dominium signorum*: der menschliche Körper bildet einen Mikrokosmos, in dem bestimmte Körperteile den einzelnen Zeichen des Tierkreises zugeordnet sind und durch diese beeinflusst werden.

Die Mitte der Seite nimmt ein Tierkreiszeichenmann ein, dem die zwölf Zeichen von Kopf bis Fuss eingezeichnet sind. Die Figur ist von Kürzestexten umgeben: über dem Kopf von einem dreieinhalbzeiligen, etwa Figurbreite einnehmenden Textblock in schwarzer Texturschrift; links von fünf, in kleine rote Kreise eingeschriebenen Texten, die ebenfalls in stark vereinfachter Textura erscheinen; rechts von insgesamt 24, auf gleiche Weise in noch etwas kleinere Kreise eingepassten Texten. Die Kreise sind hier,

---

sie auf den Spruchbändern tragen: ein Signal autoritativer Gelehrsamkeit. Vgl. dazu: PETERS, *Digitus argumentalis*, S. 31–65, hier: 37f.

42 KLIBANSKY, *Saturn und Melancholie*, S. 357.

43 So beispielsweise von Johannes Danck von Sachsen, einem Astronomen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, in seinem Kommentar zum ›Liber isagogicus‹ des Alcabitus. Thomas von Aquin greift das Zitat auf und gibt die *astrologi* als Gewährsleute an (*Summa theologiae*, I, quest. 115, 4): *Unde et ipsi astrologi dicunt quod sapiens homo dominatur astris, inquinatum scilicet dominatur suis passionibus*. Zu denken ist auch an eine Herleitung aus Ptolemäus' ›Tetrabiblos‹ (I,3) oder aus dem pseudo-ptolemäischen ›Centiloquium‹ (4–8). Weitere mögliche Quellen in: WEDEL, *The Mediaeval Attitude*, S. 136ff. Zur Sentenz und ihrer Zuschreibung vgl. auch: TPMA 13, S. 7f. (70–75). In einem Fall (S. 8 [72]) wird die Sentenz fälschlicherweise Ptolemäus I. (4. Jh. v. Chr.) statt Claudius Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.) zugeschrieben.

44 Vgl. Kapitel 1.1.2, 3.2.2 und 7.2.2.

einander berührend, so angeordnet, dass sie drei Spalten bilden. Die darin untergebrachten Texte, allesamt in Bastarda, füllen die Mehrzahl der Kreise beinahe ganz. Die fünf Kreise links sind alternierend in schwarzer und roter Textura beschriftet – die vier unteren von Text zu Text, der obere von Wort zu Wort – und teilen sich in einen zwischen Kopf und Arm eingezeichneten Kreis und eine Vierergruppe entlang des linken Seitenrandes.

Die Textanordnungen in der Spalte links wie in den Spalten rechts werden durch die erhobenen Arme des Tierkreiszeichenmannes gestört, ihnen ausweichend angeordnet. Lateinische Texte füllen die Kreise der inneren beiden Spalten, wobei die Anordnung der Texte in der mittleren Spalte auf den ersten Blick wirr erscheint, bei näherem Hinsehen aber Aufschluss über die Entstehung der Seite gibt. Der Schreiber hat, nach der Fertigstellung der inneren Spalte, die mittlere Spalte unten mit dem Zeichen des Skorpions begonnen, sich dann aber entschieden, diese Spalte – wie die übrigen – von oben nach unten fortzusetzen. Die Reihe der mit deutschen Texten gefüllten Kreise beginnt zuoberst in der mittleren Spalte mit einem Text zum Zeichen des Widders, füllt folglich die äussere Spalte von oben nach unten.<sup>45</sup>

#### I.1.2.1 Tierkreiszeichenmann

Der Tierkreiszeichenmann ist denkbar einfach gezeichnet. Die Figur steht in frontaler Position breitbeinig auf zwei Fischen und hebt die angewinkelten Arme nach oben. Die Figur wurde durch horizontale Linien in einzelne Zonen unterteilt. Darin sind die Tierkreiszeichen etwas unbeholfen eingezeichnet.

Der Bildtyp des Tierkreiszeichenmannes (*Homo signorum*) ist genau genommen eine Verschmelzung der älteren, hellenistisch eingeteilten Tierkreiszeichenbilder mit dem jüngeren, aus der Vitruvianischen Proportionsfigur entwickelten Mikrokosmosmann.<sup>46</sup> Der spätmittelalterliche Tierkreiszeichenmann stellt die letzte Stufe der Integration beider Bildmotive unter dem Einfluss der Aderlassfigur dar. Der Bildtyp ist, verglichen mit seinem Überlieferungsgefährten, dem Aderlassmann, theoretischer angelegt und besteht in seiner älteren Form aus einer in den Tierkreis eingezeichneten Figur, deren Körperteile durch Linien mit den einzelnen Zeichen verbun-

<sup>45</sup> Zur Konzeption und Ausführung der Seite 1<sup>v</sup> vgl. Kapitel 1.2.1.

<sup>46</sup> Vgl. Kapitel 2.2 in Teil B.



den sind (Abb. 17).<sup>47</sup> Zur Disposition steht in diesem Typ die Gesamteinbindung des Menschen in den Kosmos.<sup>48</sup> Im 14. Jahrhundert löst sich der universelle Kreis unter dem Einfluss des Aderlassmanns auf, die einzelnen Zeichen wandern auf den Körper zu und werden den zugewiesenen Organen eingezeichnet. Die theoretisch-kosmologische Einbindung lockert sich unter dem Einfluss der praktisch ausgerichteten Aderlassfigur (Abb. 18).<sup>49</sup>

Zwei Bildtypen lassen sich unterscheiden. Die Figuren unterscheiden sich in der Haltung der Arme, die entweder hängend und gestreckt nach dem Vorbild des Mikrokosmosmannes oder erhoben und abgewinkelt im Gestus antik-frühchristlicher Oranten gezeichnet sind (Abb. 18 und 19).<sup>50</sup> Die Tierkreiszeichen sind auf verschiedene Weise mit der Figur verknüpft:<sup>51</sup> Häufig sind sie in Kleinformat der entsprechenden Körperstelle eingezeichnet.<sup>52</sup> Eine andere, eher im Frühdruck anzutreffende Variante zeigt die Zodiakbilder in zwei Spalten links und rechts der Figur.<sup>53</sup> Der Widder befindet sich direkt über dem Kopf, die Fische dienen als Basis. Weitere Kombinationsmöglichkeiten ergeben sich unter Einbezug von Text: dieser kann die Bilder ergänzen oder ersetzen. Als Ergänzung kann der Text in Form von Namensbeischriften<sup>54</sup> (evtl. auf Spruchbändern)<sup>55</sup> den Zodiakbildern

47 Zur Entwicklung des Bildtyps: LENHARDT, Die Illustrationen, S. 187ff. Vgl. auch: GROSS, Illustrationen, S. 172–348, hier: 192f.

48 Die Grenze zum gänzlich theoretischen, der symbolischen Gesamtschau dienenden Mikrokosmosmann ist hier fließend.

49 Beide Varianten finden sich in: W, fol. 41<sup>r</sup> (Abb. 17) und 43<sup>v</sup> (Abb. 18). Vgl. die weiteren Beispielsammlungen in: GROSS, Illustrationen, S. 192 und 334; SAXL, *Macrocosm and Microcosm*, Bd. 1, Taf. 34–42; BOBER, *The Zodiacal Miniature*, S. 1–34, hier: Taf. 1–11, bes. 3.

50 So in W, fol. 43<sup>v</sup> (Abb. 18), und Oxford, Bodl., MS. Canon. Misc. 248, fol. 42<sup>r</sup> (Abb. 19). CASTELBERG, *Beschädigte Bilder*, S. 307f. (Abb. 40). Die Typen nach LENHARDT, Die Illustrationen, S. 187ff.

51 GROSS, Illustrationen, S. 193.

52 So in Tübingen, UB, Md. 2, fol. 12<sup>v</sup>. Vgl. KdiH, Bd. 1, S. 452f.

53 Die einzelnen Zeichen sind nach dem Vorbild des Aderlassmanns durch eine Linie mit den Organen verbunden. Vgl. Holzschnitte aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts (Ed. SCHREIBER, Bd. 2,2, Taf. 160. GROSS, Illustrationen, Abb. 6 und 7.

54 Oxford, Bodl., MS. Canon. Misc. 248, fol. 42<sup>r</sup> (Abb. 19). Vgl. BOBER, *The Zodiacal Miniature*, Taf. 5.

55 Oxford, Bodl., MS. Ashmole 391 (V), fol. 9<sup>r</sup> und MS. Ashmole 789 (VIII), fol. 363<sup>r</sup>. Vgl. BOBER, *The Zodiacal Miniature*, Taf. 8f., und MURDOCH, *Album of Science*, S. 316 und 318.

beigegeben sein, in Form längerer Texte die Figur umrahmen<sup>56</sup> oder in anspruchsvolleren Varianten beide Formen kombinieren.<sup>57</sup> Als Ersatz für die Symbole können die Namen auf die betroffenen Körperstellen geschrieben sein.<sup>58</sup> Gehen die Texte über ihre direkt bilddienende Funktion als Bei- oder Inschriften hinaus, können sie entweder an die Mikrokosmos-Makrokosmos-Thematik angebunden werden<sup>59</sup> oder explizit auf den Aderlass bezogen sein.<sup>60</sup>

Das Beispiel in *R* weicht vom Orantengestus insofern ab, als die Hände nicht in Kohärenz mit den ausgebreiteten Armen geöffnet sind. Stattdessen sind der Figur (zur Dekoration?) je drei Blumen ›in die Hand gegeben‹.<sup>61</sup> Im eigentlichen Orantengestus begegnet jedoch hier die geflügelte ›Jungfrau‹, die in *R* über dem Bauch der Figur eingezeichnet ist.

Die Ikonographie der zwölf Tierkreiszeichen geht zurück auf die Bildtradition der ›Aratos‹-Handschriften<sup>62</sup> und die dadurch beeinflussten karolingischen Zodiakdarstellungen, wie sie als (melothetisch) textierte Kreisdarstellungen in astronomischen Handschriften in Erscheinung treten.<sup>63</sup> Die Zodiakikonographie, die schon zur Zeit des Aratos labil war, führt zu Verwerfungen und Überblendungen, die bis ins Spätmittelalter greifbar sind.<sup>64</sup> So stehen wenige qualitätsvolle, noch am Sternbild orien-

56 London, BL, MS Additional 17358, fol. 2<sup>r</sup>.

57 Oxford, CCC, MS. 123, fol. 29<sup>r</sup>. Vgl. RAWCLIFFE, *Medicine*, Taf. 9.

58 BOBER, *The Zodiacal Miniature*, Taf. 4.

59 So die kunstvolle Miniatur aus den ›Très Riches Heures‹ des Duc de Berry: Chantilly, musée Condé, ms. 65, fol. 14<sup>v</sup> (BOBER, *The Zodiacal Miniature*, Taf. 1), und die ebenfalls hochstehende Darstellung in MS Canon. Misc. 248 (Anm. 54). Vgl. auch: München, BSB, Clm 19414, fol. 188<sup>v</sup>. Dazu: Text und Bild (Ed. HARMS), Abb. 43. Theoretische und praktische Aspekte vereinigen die Texte in *W* (Anm. 49).

60 Vgl. Anm. 55. Die einzelnen Texte beginnen hier mit einer Warnung vor dem Aderlass: *Cave ab incisione!*

61 Die Blumenstiele reichen nicht bis in die Handfläche hinein, sondern enden an den Umrisslinien der Hände. Die Zeigefinger sind ausgestreckt.

62 LENHARDT, *Die Illustrationen*, S. 171f. Vgl. auch: ERNST, *Carmen figuratum*, S. 583–601. Zum Typenschatz mittelalterlicher Tierkreiszeichen vgl. Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften (Ed. SAXL), Bd. 2, S. 174–183.

63 Beispiele, vornehmlich aus Handschriften, bei OBRIST, *La représentation*, S. 3–33, hier: Abb. 8–11. Vgl. auch allgemein GUNDEL, *Zodiakos*.

64 OBRIST, *La représentation*, S. 29. LENHARDT, *Die Illustrationen*, S. 171. HAUBER, *Planetenkinderbilder*, S. 155–208. HOLL, ›Zodiakus‹, in: LCI 4, Sp. 574–579.

tierte Kreiszeichenbilder aus astronomischen Kompendien (Abb. 20)<sup>65</sup> einer Masse an vielfach reproduzierten und dem freien Lauf der Phantasie überlassenen Umformungen in einfachen Gebrauchshandschriften gegenüber (Abb. 21).<sup>66</sup> Einigermassen in Übereinstimmung mit der karolingischen Tradition der Zodiakdarstellungen stehen in *R* die Zeichnungen des Schützen als Centauren (ohne Vorderbeine) und des Wassermanns als Jüngling, der einen Wasserkrug leert. Unbeholfen gezeichnet wirken Löwe, Skorpion und Steinbock: Beim Kopf des Löwen vermischt der Zeichner Frontal- und Profilansicht, der Skorpion gleicht einem beschildeten und zugleich borstigen Huftier,<sup>67</sup> der Steinbock entwächst nicht mehr einer schlangentartig gewundenen Schwanzflosse (*cauda*: Ziegenfisch), wie von der Tradition vorgegeben. Christlichen Einfluss könnte die mit Flügeln ausgestattete Jungfrau zeigen, die an einen Engel erinnert.<sup>68</sup> Gängig sind die restlichen Darstellungen: Im Profil nach links gerichtet, erscheinen Widder und Stier; aus der Vogelperspektive ist der Krebs gezeichnet; auf beiden Armen, einander zugewandt, sind die Zwillinge dargestellt; frontal ins Bild gesetzt ist die Waage.

#### 1.1.2.2 Texttradition des *Dominium signorum*

Oben in der Mitte steht als Einleitung in die Seite eine Warnung vor medizinischen Eingriffen bei entsprechender Mondstellung: *Cum luna fuerit in aquilone illorum signorum, malum est mederi membro, in quo dominatur signum illud* (Tafel II.1).<sup>69</sup> Die Leserichtung der umkreisten Texte

65 Oxford, Bodl., MS. Laud Misc. 644, fol. 8<sup>r</sup>–10<sup>v</sup>. Abbildung auf fol. 8<sup>v</sup> in: WHITFIELD, *The Mapping*, S. 44.

66 Oxford, Bodl., MS. Rawl. D. 939, section 5 verso. London, BL, MS Arundel 251, fol. 46<sup>r</sup>. Vgl. JONES, *Medieval Medicine*, S. 54f.

67 Eine ähnlich unbeholfene Zeichnung findet sich im ›Kodex Schürstab‹. Vgl. LENHARDT, *Die Illustrationen*, S. 173.

68 Vgl. die spätmittelalterlichen Beispiele aus Wiener Handschriften in: Verzeichnis astrologischer und mythologischer illustrierter Handschriften (Ed. SAXL), Bd. 2, S. 177. Die Darstellung der Jungfrau gewährte der Phantasie des mittelalterlichen Zeichners den grössten Spielraum. Ihre vielseitigen Attribute umfassen Ähre, Früchtekorb, Fackel, Waage, Schwert, Zweig oder Flügel, alles mit dem entsprechenden mythologischen Hintergrund. Unverkennbar ist die zunehmende christliche Umformung zu ›Maria-mit-Kind‹-Darstellungen. Vgl. LENHARDT, *Die Illustrationen*, S. 173. HAUBER, *Planetenkinderbilder*, S. 175.

69 Vgl. WEISSER, *Wie benutzt man einen mittelalterlichen Kalender?*, S. 147–155, hier: 149f.

ist durch Schriftgrad und Thematik vorgegeben: links befinden sich lateinische Texte mit den gruppierten Tierkreiszeichen in Textura, rechts Texte zu den einzelnen Zeichen in Latein und Deutsch in Bastarda. Den Anfang macht der Text links neben dem Kopf der Figur mit einer Aufzählung aller zwölf Tierkreiszeichen in wechselnder Tintenfarbe. Diesem folgen vier Texte mit den nach Elementen<sup>70</sup> und Himmelsrichtungen<sup>71</sup> geordneten Trigona:<sup>72</sup>

Feuer, Osten: Widder, Löwe, Schütze  
 Wasser, Norden: Krebs, Skorpion, Fische  
 Luft, Westen: Zwillinge, Waage, Wassermann  
 Erde, Süden: Stier, Jungfrau, Steinbock

Die Elemente, mit denen die einzelnen Trigona jeweils beginnen, sind nicht nach ihrer Schwere gereiht, sondern ›schreiten‹, von Osten aus gelesen, den *orbis terrarum* ›ab‹, repräsentieren so den nicht mehr ins Bild gesetzten Tierkreis.

Die Texte rechts der Figur ordnen die einzelnen Zeichen wiederum nach dem Trigonalssystem.<sup>73</sup> Die Eigenschaften werden fünffach gegliedert:

- (i) nach Beständigkeit und Wechsel,<sup>74</sup>
- (ii) nach dem Geschlecht,<sup>75</sup>
- (iii) nach den Elementen,<sup>76</sup>
- (iv) nach der Grundqualität,<sup>77</sup>
- (v) nach den Temperamenten,<sup>78</sup>

Die melothetische Zuordnung weist gegenüber der Tradition drei Abweichungen auf: Der Magen (*stomachus*) ist dem ›Krebs‹ statt dem ›Löwen‹ zugeordnet (Tafel II.3,4), die Blase (*vesica*) wird bei der ›Waage‹ und dem

70 Zur Einteilung der Tierkreiszeichen nach den Elementen: HÜBNER, Die Eigenschaften, S. 238ff. Hier auch die verschiedenen antiken Quellen.

71 Ebd. S. 261 ff.

72 Gleiche Ordnung in München, BSB, Clm 19414, fol. 188<sup>v</sup> (Anm. 59). Ähnlich auch in den ›Très Riches Heures‹.

73 HÜBNER, Die Eigenschaften, S. 439f.

74 Ebd. S. 74f. (Charakter der Zodia im Vergleich zum Charakter der entsprechenden Monate).

75 Ebd. S. 152 ff. Vgl. Claudius Ptolemäus, Tetrabiblos (Ed. und Übers. ROBBINS), I, 12.

76 Ebd. S. 238ff.

77 Ebd. S. 246f.

78 Ebd. S. 252 ff.

›Skorpion‹ genannt (Tafel II.3.7 und 3.8) statt nur bei letzterem. Die Jungfrau steht als Zeichen der Körpermitte auch für den ganzen Körper, wie die Wiedergabe mit *leip* in der deutschen Version belegt (Tafel II.4.6). Aus der Reihe fällt der Text zum ›Widder‹. Dieses Zeichen übernimmt bei der Einrichtung der Welt die Herrschaft: *in prima mundi constitutione Aries cepit verg*v** (Tafel II.3.1). Daher kommt ihm das Haupt des Menschen zu.

Die Übersetzung folgt dem lateinischen Text aufs Wort, scheint also spezifisch für *R* angefertigt worden zu sein, zumal melothetische Texttraditionen dieser Art vorwiegend lateinisch abgefasst sind.<sup>79</sup> Die Wiedergabe von *masculinum* erfolgt durch *mensch*. Beim ›Löwen‹ und ›Schützen‹ wurden die Temperamente falsch zugewiesen: anstatt der cholерischen Komplexion wird die melancholische angegeben.

Die Texte (Tafel II.3.1–12 und II.4.1–12) lassen sich tabellarisch wie auf S. 30 dargestellt zusammenfassen.<sup>80</sup>

---

79 Fast sämtliche Textzeugen mit melothetischem Inhalt, auf die ich in dieser Arbeit zurückgegriffen habe, sind lateinisch abgefasst. Im ›Kodex Schürstab‹ wurde der zweite Textteil des *Dominium signorum*, die Herrschaft der Tierkreiszeichen über die Körperteile, deutsch wiedergegeben. Die Eigenschaften der Tierkreiszeichen fehlen (Vom Einfluss [Faksimile-Ed. KEIL], fol. 18<sup>r</sup>–24<sup>v</sup> [S. 45–58]).

80 Die deutsche Übersetzung steht im Kleindruck.

Aries	Thaurus	Gemini	Cancer	Leo	Virgo	Libra	Scorpius	Sagittar.	Caprico.	Aquar.	Pisces
[ <i>mobilis</i> ]	stabilis vestes tier	communis gemain	mobilis wegentlich czaichen	stabilis vestes czaichen	communis gemain czaichen	mobilis webeglich czaichen	stabilis vestes czaichen	communis gemeinez czaichen	mobilis weglich czaichen	fixus vestes czaichen	communis gemeinez czaichen
[ <i>mascul.</i> ]	femininus freusch	mascul. menschen czaichen	femininus freusch	mascul. —	femininus freusch	mascul. mensch	femininus freusch	mascul. mensch	femininus freusch	mascul. mensch	femininus freusch
[ <i>igneus</i> ]	terreus von dem ertreich	aereus von dem luft	aquaticus von wazzer	igneus von feur	terreus von ertreich	[ <i>aereus</i> ] —	aquaticus von wazzer	igneus von feur	terreus von erden	aereus von luft	aquaticus —
[ <i>calidus</i> ] [ <i>siccus</i> ]	frigidus et siccus kalt vnd trucken	calidus et humidus warm vnd feucht	frigidus et humidus halt vnd feucht	calidus et siccus haiz vnd trucken	frigidus et siccus kalt vnd trucken	calidus et humidus haizz vnd feucht	frigidus et humidus kalt vnd feucht	calidus et siccus haizz vnd trucken	frigidus et siccus kalt vnd trucken	calidus et humidus haiz vnd feuch	frigidus et humidus halt vnd feucht
[ <i>colericus</i> ]	melanco- licus melanco- licus	sanguini- cus sangwineus	flegma- ticus flegma- ticus	colericus melonco- licus(!)	melanco- licus melanco- licus	sanguini- cus sangwi- neus	flegma- ticus flegma- ticus	colericus melanco- licus(!)	melanco- licus melanco- licus	sanguini- cus sanguini- cus	flegma- ticus flegma- ticus
caput	collum	brachia	pectus	latus	venter	renes	testiculus	texa	genua	tibia	pedes
facies	guttur	manus	stomachus	dorsum	intestina	henchra	anus	femora	chmie	chmie	fûzz
haupt	hals	scapulas	costas	seiten	leip	vesica	vesica	diecher	hinderen	hinderen	
antrûzz	kel	arm	hercz	rukke	ingewait	matrix	vulua		scheiben	scheiben	
		hent	magen			nieren	chlos				
		schulter	rippe			platteren	hinderen				
							plater				
							füd				

### 1.1.3 Reihe der Aderlassmänner

Die Seiten 2<sup>r</sup> bis 3<sup>v</sup> (Tafeln III–VI, Abb. 3–6) zeigen eine Folge von vier Aderlassmännern. Allen ist ihre formale Anordnung gemeinsam: In der Seitenmitte steht die Aderlassfigur, und um diese rechteckig angeordnet sind die Lässtellentexte. Jeder einzelne Lässtellentext ist jeweils einem kleinen Kreis eingeschrieben. Die vier Seiten unterscheiden sich bezüglich ihrer Textierung: Die Lässtellentexte variieren in der Anzahl – die Zahl der sogenannten ›Paragraphen‹ schwankt von 28 (fol. 3<sup>r</sup>) bis 37 (fol. 2<sup>v</sup>/3<sup>v</sup>) – und werden je nach Seite mit unterschiedlich viel Text und mit verschiedenen Texten ergänzt. Auf der ersten Seite sind dies oben und unten zwei seitenbreite Textblöcke. Auf Seite 2<sup>v</sup> (Tafel IV, Abb. 4) werden Aderlassfigur und Lässtellentexte oben durch zwei neun- bzw. zehnzeilige Textspalten ergänzt und auf beiden Seiten durch kurzzeilige, rechts sechs, links sechs bzw. sieben acht- bis zwölfzeilige Textblöcke, die entlang der Seitenränder je eine Textspalte bilden und so die Figur flankieren. Die linke Spalte ist in der Mitte nach drei Textblöcken etwas abgesetzt. Fast gleich verhält es sich mit der Seite 3<sup>v</sup> (Tafel VI, Abb. 6), der deutschen Übersetzung von fol. 2<sup>v</sup>. Die Figur ist gänzlich von Texten umschlossen. Die Textstreifen oben und unten sind in zwei Spalten geteilt; unten teilen die linke und die rechte Textspalte die Seitenbreite ungleich, im Verhältnis eins zu zwei. Bleibt noch die Seite 3<sup>r</sup> (Tafel V, Abb. 5). Hier sind die beigegebenen Texte zwischen den Lässtellenmedaillons und dem Kopf der Figur in zwei kurzen Spalten untergebracht.

#### 1.1.3.1 Layout

Die Seite 2<sup>r</sup> (Tafel III, Abb. 3) ist symmetrisch aufgebaut: Die Zahl der Lässtellentexte über und unter bzw. links und rechts der Figur ist jeweils identisch. Die einzelnen Kreise berühren sich oder überschneiden sich geringfügig<sup>81</sup> und sind zudem so aufeinander ausgerichtet, dass sie die Figur in Form eines Rechtecks umrahmen. Drei Lässtellentexte befinden sich innerhalb der Rahmung, aber auch hier sind sie nicht unüberlegt angebracht: Zwei Texte stehen als Paar links und rechts des Kopfes. Der dritte Text ist dem Freiraum zwischen den Beinen eingepasst und dadurch etwas grösser geraten. Alle Kreise sind durch je eine rote Linie mit der entsprechenden Körperstelle verbunden, die Linien enden auf dem Körper in punkartigen

---

81 Gilt für alle Aderlassseiten.

Verdickungen. Die Texte füllen die Kreise zu verschiedenen Graden aus. Meistens bleibt etwas Raum übrig, selten sind die Kreise nur zur Hälfte gefüllt, ebenso selten geht der Text über die Kreislinie hinaus. Der obere und untere Textstreifen stehen linksbündig wie die linke Kreisspalte; grundsätzlich gilt das auch für den rechten Rand des Spiegels. Die in schwarzer Bastarda geschriebenen Texte werden jeweils mit einer roten Initiale eingeleitet und mit rubrizierten Majuskeln gegliedert, im Fall des unteren Textes zusätzlich durch Initialen. Die beiden letzten Zeilen des unteren Textstreifens sind verloren gegangen, weil der untere Blattrand später beschnitten wurde. Ebendieser Text ist aus Platzmangel etwas gedrängt, und einzelne Zeilen laufen deswegen über den von der rechten Kreisspalte vorgegebenen Rand hinaus. Der Text hatte aber ursprünglich genügend Platz auf der Seite.

Die Seite 2<sup>v</sup> (Tafel IV, Abb. 4) ist stärker textiert und war ebenfalls symmetrisch geplant, wurde aber nur teilweise so ausgeführt. Die Lassstellentexte sind wieder rechteckig um die Figur angeordnet, die Anzahl der Kreise ist wie schon zuvor gleichmässig verteilt. Die im Rahmen nicht Platz findenden Kreise bilden eine Dreiergruppe unter der Figur und drei Zweiergruppen links und rechts des Kopfes bzw. der Rippen sowie zwischen den Waden der Figur. Einzig der Kreis unter der linken Hand steht unsymmetrisch da. Kreise und Körperstellen wurden mit einem schwarzen Punkt vormarkiert. Die roten Verbindungslinien gehen von den Punkten auf dem Körper aus, enden jedoch an den Kreislinien. Nicht konsequent durchgehalten ist das Layout der Textblöcke zu beiden Seiten der Figur: Die einzelnen Blöcke, die jeweils einem Monat zukommen, sind links von oben nach unten in zwei Dreiergruppen eingeteilt. Sämtliche Textanfänge beginnen mit einer Initiale. Doch steht an sechster Stelle nicht der Text zum Monat ›Juni‹, viel mehr ist dort versehentlich der Text zum ›Frühling‹ platziert – dieser sollte im gleichen Layout wie die beiden Textspalten zu ›Sommer‹ (oben links) und ›Herbst‹ (oben rechts) ausgeführt sein –, sodass die ersten fünf Monate des Jahres den übrigen sieben gegenüberstehen. Die rechte Spalte beginnt mit dem ›Juni‹, füllt dann aber die Spalte mit den restlichen Monaten von unten her auf. Die einzelnen Monatstexte sind bis zum ›Juni‹ in roter Textura betitelt – der ›Juni‹-Titel wurde im Nachhinein fälschlicherweise von *Junius* zu *Himus* (für *hiems*)<sup>82</sup> korrigiert (Tafel IV.4) –, dann (aus Platzmangel?) in roter Bastarda.<sup>83</sup>

82 Der Text zum ›Winter‹ fehlt auf Tafel IV.

83 Zur möglichen Planung dieser Seite vgl. Kapitel 1.2.1.



Die Seite 3<sup>r</sup> (Tafel III, Abb. 3) enthält neben der vergrösserten Aderlassfigur lediglich zwei rot textierte Spalten<sup>84</sup> innerhalb der Kreisrahmung. Die Symmetrie ist bei allen Texten eingehalten.

Die letzte Seite (Tafel VI) der Aderlassserie (fol. 3<sup>v</sup>, Abb. 6) ist nach dem Layout der lateinischen Vorlage Tafel IV (fol. 2<sup>v</sup>, Abb. 4) gestaltet. Die Textierung ist so gedrängt, dass die beiden äusseren Textspalten sich unmittelbar an die Kreise anschliessen. Die Rahmung der Figur durch die Lassstellentexte ist an den Ecken ›abgerundet‹. Die innerhalb der Rahmung angebrachten Texte sind mit einer Ausnahme wieder symmetrisch angelegt. Die Texte zu den Jahreszeiten sind vollständig. Die Unstimmigkeiten in bezug auf Seitengestaltung und Inhalt sind weniger gravierend als auf der lateinischen Seite: Das Layout des ›Frühlings‹ orientiert sich auch hier an der Gestaltung der Monatstexte, gerät aber etwas breiter, ›Sommer‹ und ›Herbst‹ nehmen korrekt je die Hälfte der oberen, der ›Winter‹ schliesslich zwei Drittel der unteren Textzone ein. Im Unterschied zum lateinischen Pendant ist die Abfolge der Monatstexte korrekt, links und rechts je sechs Monate, beidmal von oben nach unten. Anders ist auch die Abschnittsmarkierung durchgeführt: Die Namen der Monate sind jeweils als Teil der ersten, in Rot geschriebenen Zeile in den Text integriert und nicht als rot geschriebener Titel über dem Text angeordnet. Dies trifft mit wenigen Ausnahmen auch für die Lassstellentexte und für die Texte zum ›Frühling‹ und zum ›Winter‹<sup>85</sup> zu, deren in Rot dargebotener Text an Umfang jenem der ›Monate‹ entspricht.

### 1.1.3.2 Aderlassmann und Lassstellentexte

Die vier Aderlassmänner sind alle gleich gezeichnet: Die nackten Figuren sind stehend mit gespreizten Beinen und herabhängenden, vom Körper abstehenden und leicht angewinkelten Armen dargestellt. Die Ansicht ist streng frontal, der Kopf gelegentlich geringfügig gedreht. Die Zeichnungen beschränken sich grundsätzlich auf schematische Umrisslinien. Das Gesicht und der Rippenbereich sind stärker ausgearbeitet und zum Teil rötlich koloriert. Die Bilder stimmen so im Wesentlichen mit dem bekannten

84 Die beiden Initialen fehlen.

85 Der rote Text umfasst hier nicht die vollständige Zeile, sondern nur etwa ein Viertel der Zeilenlänge, inhaltlich gesehen die erste Aussage: *Der winter ist kald* (Tafel VI.4.1).

Bildtyp des Aderlassmannes<sup>86</sup> (*Homo venarum*) überein, der in Hand- und Armhaltung geringfügig variiert werden kann. So können Arme und Hände nach aussen gekehrt sein, um die Venen in der Armbeuge und auf den Handflächen besser sichtbar werden zu lassen. Zwei weitere Ausformungen weichen etwas stärker von diesem Typ ab: der Aderlassmann in Hockstellung<sup>87</sup> und der Lassmann mit erhobenen, W-förmig abgewinkelten Armen nach dem Vorbild des Tierkreiszeichenmannes.<sup>88</sup> Was die Beschriftung anbelangt, so sind die Lässtellen meistens durch eine Linie mit dem entsprechenden Text verbunden. Es finden sich in seltenen Fällen auch Lassmänner mit der Kennzeichnung von Lässtellen und den dazugehörigen Hinweislinien, aber ohne Beschriftung unmittelbar bei der Figur. Nähere Angaben befinden sich in diesen Fällen meist in einem Aderlasstraktat, in den die Figur integriert ist.<sup>89</sup> Die Lässtellentexte selber werden in der Forschungsliteratur auch idealtypisch als ›24-Paragrafen-Texte‹ bezeichnet.<sup>90</sup> Die Einzelbeispiele sind in der Regel kürzer oder länger. Die Darstellung auf fol. 3<sup>v</sup> (Tafel VI, Abb. 6) in *R* bringt in längerer Version 32 Texte, die um fünf Schröpfstellen erweitert wurden.<sup>91</sup> Die Texte beinhalten die wichtige Verbindung von Lässtelle und Indikation<sup>92</sup> und sind, wie schon durch den Aderlasstraktat vorgegeben, von Kopf bis Fuss um die

86 Zu den verschiedenen Ausformungen des Bildtyps vgl. GROSS, Illustrationen, S. 178f.

87 Ebd. S. 179.

88 Letzterer Typ geht auf den Gestus antik-frühchristlicher Oranten zurück. Vgl. Anm. 50. Repräsentanten sämtlicher Typen findet man abgebildet bei SUDHOFF, Beiträge, Taf. XXXXII–LXV. Ebd. Teileditionen von lateinischen und volkssprachigen Lässtellentexten, S. 155–197. Zu den Bedeutungen des Orantengestus vgl. SCHMITT, Die Logik, S. 274–279.

89 Ein Beispiel dafür bietet der Cgm 349 der BSB in München, fol. 86<sup>r</sup>. Die astronomische Sammelhandschrift ist beschrieben bei GROSS, Illustrationen, S. 255–258. Diese Darstellung sowie weitere sind abgebildet bei SUDHOFF, Beiträge, Taf. LI.

90 Die 24 Paragraphen beziehen sich wie folgt: acht auf den Kopf, zwei auf den Hals, drei auf den Ellbogen, weitere drei auf den Handrücken, je einer auf die Hypochondrien, zwei auf den Penis, je einer auf die Knie und je zwei auf die Füße. Vgl. SUDHOFF, Beiträge, S. 155. Vgl. auch die kurze Diskussion bei RIHA, Der Aderlass, S. 93–118, hier: 96f.

91 Die Beispiele SUDHOFFS weisen 30 bis 32 Paragraphen auf.

92 Auch hier kann der Text wieder reduziert werden. So beschränken sich beispielsweise die Beschriften zu einem Aderlassmann aus der Heidelberger Handschrift Cod. Pal. germ. 291 (fol. 52<sup>r</sup>) auf die Angabe der Adern. Die ausführlichere Information wurde bereits dort im beigegebenen Aderlasstraktat geliefert. Vgl. Anm. 97.

Figur herum angeordnet.<sup>93</sup> Ihre Gestaltung erfolgt je nach Anspruch unterschiedlich. Das Spektrum reicht von wenig geordneten, asymmetrischen *Ad-hoc*-Beschriftungen<sup>94</sup> bis zu angeordneten, in Kreisscheiben eingeschriebenen<sup>95</sup> oder gar auf mehrzeiligen Schriftbändern visualisierten Texten.<sup>96</sup> Der an der Textgestaltung abzulesende Anspruch manifestiert sich auch in der Qualität der Figur: Von der Illustration mit fein ausgearbeiteten Gesichtszügen und plastisch erscheinendem Körper<sup>97</sup> reicht die Skala hinunter bis zur primitiven Schemazeichnung.<sup>98</sup>

Die ältesten Aderlassfiguren sind auf den Beginn des 14. Jahrhunderts anzusetzen und bezeichnenderweise ohne Beschriften. Die ersten Zeugnisse spiegeln noch die bildlose, gelehrte Traktattradition, wonach die Figur einem Aderlasstraktat angegliedert ist oder darin integriert ist, Text und Bild aber noch getrennt bleiben.<sup>99</sup> Mit der zunehmenden Verselbständigung der Figur entwickeln sich Bild und Text je länger je mehr zu einer Einheit,<sup>100</sup> die dem Aderlasstraktat als praxisbezogene Abbeviatur zur wahlweisen oder ergänzenden Benützung beigegeben ist (in Kodizes, z. B. Hausbüchern) oder diesen vollständig ersetzt (in der Einblattschriftlichkeit, z. B. Lässtafeln).

### 1.1.3.3 Texttradition und Überlieferung

Die Thematik des Aderlasses (mlat. *venaesectio*, gr. *phlebotomia*) ist in der Fachliteratur des Mittelalters nahezu allgegenwärtig, in der lateinischen Literatur der Universitäten wie im landessprachlichen Bereich.<sup>101</sup> Die Belieb-

93 Zur Gliederung *a capite ad calcem* vgl. KEIL, Der medizinische Kurztraktat, S. 41–114, hier: S. 47f.

94 Vgl. SUDHOFF, Beiträge, Taf. XXXXV.

95 Vgl. die Oxforder Handschriften: Bodl., MS. Ashmole 391 (V), fol. 8<sup>v</sup> und MS. Ashmole 789 (VIII), fol. 365<sup>r</sup> (Abb. 61).

96 Reproduziert bei SUDHOFF, Beiträge, Taf. LII.

97 So die oben erwähnte Illustration aus Heidelberg, UB, Cod. Pal. germ. 291, fol. 52<sup>r</sup>. Abb. bei GROSS, Illustrationen, S. 331. Die Beschriften sind zum Teil lateinisch, zum Teil deutsch. Weitere Beispiele bei MURDOCH, Album, S. 313.

98 Dazu kann man die Zeichnungen in *R* zählen.

99 So beim ältesten der bei SUDHOFF angeführten Beispiele: Paris, Bibl. Mazarine, ms. 3599, fol. 116<sup>r</sup> (um 1300). Die Figur ist in zwei Textspalten eingebettet und bildet mit dem gegenüberstehenden Tierkreiszeichenmann ein Paar. SUDHOFF, Beiträge, Taf. LXII.

100 Vgl. LENHARDT, Die Illustrationen, S. 186ff.

101 Ein Überblick in HAAGE/WEGNER, Deutsche Fachliteratur, S. 238–245. Eine Definition der Phlebotomie findet man in Guy de Chauliacs *Chirurgia*

heit des Aderlasses erklärt sich aus seinen antiken Voraussetzungen: Die mittelalterliche Viersäftelehre, die ihrerseits im antiken Konzept der Humoralpathologie<sup>102</sup> wurzelt, sieht im geregelten Blutentzug das wichtigste Mittel zur Heilung von Krankheiten. Wie das Schröpfen, Abführen und Auslösen von Erbrechen bietet das Zuraderlassen (mlat. *sanguinem minuere*, mhd. [bluot] lāzen) die Möglichkeit, in das Verhältnis der vier Körpersäfte einzugreifen, diese ins Gleichgewicht zu bringen und schädliche Stoffe abzuleiten. Die Popularität des Aderlasses spiegelt sich auch in der Heterogenität der überlieferten Aderlasstexte. Eine Gliederung in bezug auf die Funktion der Texte tut hier Not. Mit RIHA unterscheide ich die Aderlasstexte entsprechend ihrem Anspruchsniveau:<sup>103</sup> die theoretisch fundierten Hochschultexte, die kompilierten oder exzerpierten lateinischen Aderlass-

---

magna<sup>c</sup> (Ed. Lyon 1585), VII,1,1: *Phlebotomia est incisio venae euacuans sanguinem et humores cum sanguine in eis decurrentes.*

102 Die antike Humoralpathologie bezeichnet zunächst kein einheitliches Konzept, sondern wurde in der Antike erst nach und nach zu einem geschlossenen System entwickelt. Den Anfang machte Zenon von Elea, der die vier Grundelemente des Empedokles (Erde, Wasser, Luft, Feuer) den sogenannten Grundqualitäten (trocken, kalt, feucht, heiss) zuordnete. Unter dem Eindruck des empedokleischen Viererschemas bringt die späthippokratische Schrift ›De natura hominis‹ die vier Leibessäfte (Blut, gelbe Galle, schwarze Galle, Schleim) mit je zwei Grundqualitäten zusammen. Ausgehend von dieser Ordnung setzt Galen (129–199) die vier Elemente mit den vier Leibessäften gleich und entwickelt die noch für das Mittelalter massgebende Pathologie. Danach beruhen Krankheiten auf Fehlmischungen der *humores* (Säfte). Die Tetraden wurden in der Folgezeit weiter ausgebaut: zu den genannten Vierheiten kamen die Lebensalter, die Jahreszeiten und die bereits von Galen begründeten Komplexionen (Temperamente). Das System der Humoralpathologie beruht nach KLIBANSKY, PANOFKY und SAXL auf drei Prinzipien: »Erstens die Suche nach einheitlichen Ur-Elementen oder Ur-Qualitäten, auf die die komplexe und scheinbar irrationale Struktur des Makrokosmos wie des Mikrokosmos eindeutig zurückgeführt werden könnte, zweitens das Bedürfnis für eben diese komplexe Struktur des körperlichen und seelischen Daseins einen zahlenmässigen Ausdruck zu finden und drittens die Lehre von der Harmonie, Symmetrie und Isonomie, oder wie immer man jene Wohlabgestimmtheit der Teile, Stoffe oder Kräfte ausgedrückt hat, in der das griechische Denken bis zu Plotin die Vorbedingung jedes ethischen, ästhetischen und hygienischen Wertes sah.« (KLIBANSKY, Saturn und Melancholie, S. 40). Vgl. weiter: STOREY, ›Humoralpathologie‹, in: LexMA 5, Sp. 211 ff. Vgl. auch: GOEHL, Guido d'Arezzo, Bd. 1, S. 99–103, und MOSIMANN, Die ›Mainauer Naturlehre‹, S. 194–209. MAYER, Beobachtungen, S. 99–111, hier: 102 ff. RAWCLIFFE, Medicine, S. 30–33.

103 RIHA, Der Aderlass, S. 99.

traktate und die Masse volkssprachiger, praxisbezogener Aderlasstexte. Diese Kategorisierung erscheint in dreierlei Hinsicht plausibel: erstens in bezug auf die verwendete Sprache, so Latein für die erste Gruppe, vorwiegend Latein für die zweite und Deutsch für die dritte; zweitens in bezug auf die Authentizität der Texte – der Schwerpunkt verschiebt sich vom Autor-text über spuriose Schriften zum anonymen Traktat – und endlich in bezug auf die Funktion, die sich von der Universitätsmedizin hin zur Laienmedizin verlagert. Dem Aderlasstraktat begegnet man dabei besonders in der dritten Gruppe. Er kommt als isolierter Kurztext vor, kann aber auch Teil eines umfassenden Gesundheitsregimen sein, in das zusätzlich prognostische und diätetische Kurztexte eingebunden sind.

Die erste Textgruppe umfasst anspruchsvolle Texte wie den ›Liber regius ad Almansorem‹ des Rhazes (um 900) oder Avicennas ›Canon de medicina‹ (um 1000). Zur zweiten Gruppe gehören einfache gebrauchorientierte lateinische Texte, die einerseits als Quelle für qualitativere Traktate benützt wurden und andererseits als Vorlage für Übersetzungen in die Volkssprache dienten. Dazu zähle ich die pseudo-hippokratische ›Epistola de phlebotomia‹ und den (fälschlicherweise) Beda zugeschriebenen Traktat ›Omni tempore, si necessitas urget‹. Beide Texte entstammen dem 9. Jahrhundert und waren schon früh weit verbreitet.<sup>104</sup> Die dritte Gruppe umfasst katalogartige, in die Volkssprache übersetzte Gebrauchstexte, die zumeist im Lateinischen in Form von »Kurz- und Einfachversionen«<sup>105</sup> bereits vorgebildet waren und deren Inhalt aufgrund fehlender theoretischer Verankerung ausgesprochen instabil ist. Ein Grossteil dieser Texte zerfällt in Kurz- und Kürzesttexte, die in fast beliebiger Kombination für sich stehen oder thematisch in längere Abhandlungen eingebunden sein können. In der Forschung haben sich für solche Texte Begriffe eingebürgert wie ›24-Paragraphen-Text‹, ›Kritische Tage‹ und ›Verworfenen Tage‹ für unmittelbar aderlassbezogene Texte, ›(Zwölf)monatsregeln‹, ›Nativitätsprognostik‹ und ›Donnerprognose‹ für diätetische und mantische Texte, die sich daran anbinden lassen. All diese Textsorten sind in der Aderlassserie von *R* vertreten. Die Texte werden der Reihe nach erläutert und in der Parallelüberlieferung verortet.

<sup>104</sup> Textabdruck in: SUDHOFF, Beiträge, S. 168f. Vgl. dazu: VOIGTS/McVAUGH, A Latin Technical Phlebotomy, S. 1ff. Gleichen Zuschnitts ist auch der Blutschauakt ›Epistola de sanguine cognoscendo‹ (9. Jh.).

<sup>105</sup> RIHA, Der Aderlass, S. 99.

## I.1.3.4 ›Kritische Tage‹, ›Paragrafen-Text‹ und ›Verworfenne Tage‹

*Aderlassregeln und ›Kritische Tage‹*

Die erste Aderlassseite 2<sup>r</sup> (Tafel III, Abb. 3) bringt drei Texte, die sich unter das Thema ›Aderlass‹ subsumieren lassen. Den Beginn machen Aderlassregeln<sup>106</sup> über den richtigen Zeitpunkt des Aderlasses im Kopfteil der Seite. Der erste Abschnitt bestimmt den Zeitpunkt und die Regionen für den Aderlass in Bezug auf die Mahlzeiten und betont zunächst die Unabdingbarkeit dieses Wissens (Tafel III.1.1.1). Diese Übersetzung einer lateinischen *Nota* lautet: *Dv solt wizzen (sciendum est)* und findet sich in fast wörtlicher Übereinstimmung in anderen Aderlassregeln.<sup>107</sup> Die gleiche Regel findet sich auch wieder beim dritten Aderlassmann auf fol. 3<sup>r</sup> (Tafel V.1.1).<sup>108</sup>

Der zweite Abschnitt (Tafel III.1.2) vereinigt drei Informationen: Der Aderlass ist zunächst entweder aus *gewanhait* (Gewohnheitsaderlass zur Vorbeugung einer Krankheit) oder aus *chbranchait* (kurativer Aderlass zur Heilung einer bereits eingetretenen Krankheit) angezeigt.<sup>109</sup> Weiter ist die Mondstellung ausschlaggebend für die Festlegung des Zeitpunktes: *Du [...]*

106 So bezeichnet nach KARIN SCHNEIDERS Beschreibungen der Cgm.

107 So im ›Kodex Schürstab‹: Zürich, ZB, Ms. C 54, fol. 42<sup>v</sup>, und in der ›enzyklopädischen‹ Handschrift W, fol. 41<sup>r</sup>. Weitere Belege bei SUDHOFF, Beiträge, S. 175 und 181. Der lateinische Text lautet: *Nota, quod omnes vene capitis sunt post comestionem minuende, excepta vena sub mento. Sed omnes vene brachiorum sunt ante comestionem minuende. Omnes autem vene manuum crurium et pedum sunt post comestionem minuende.* Eine deutsche Version ist abgedruckt in: SUDHOFF, Beiträge, S. 186ff.

108 Hier folgt eine zweite Regel (Tafel V.1.2), wonach der Aderlass an der rechten Körperhälfte in Frühling und Sommer angezeigt ist, der Aderlass an der linken Körperhälfte in Herbst und Winter. Die Regel erklärt sich aus der Dominanz der warmen Säfte, die in den wärmeren Jahreszeiten durch die vermehrte Blutbildung in der Leber angeregt werden. Im Gegenzug bewirken die kälteren Zeiten einen Überfluss an kaltem Schleim in der Milz, der linksseitig abgeführt werden muss. Vgl. GIL-SOTRES, Derivation and Revulsion, S. 110–155, hier: 129.

109 Guy de Chauliac, *Chirurgia magna* (Ed. Lyon 1585), VII,1,1: *Et est, secundum Rhasim in iij Alman. multum conferens ad sanitatem conseruandam, et ad aegritudines curandas, si fiat vt oportet.* MAX KÜNZEL schreibt dazu: ›Gewohnheitsaderlass und kurativer Aderlass sind von der Zielsetzung her unvereinbar. Für den kurativen Aderlass sind die *dies critici* errechnete Interventionstermine. Beim Gewohnheitsaderlass ist dagegen die Anzahl der Lasstage zu festgelegten Zeitpunkten innerhalb des Jahreskreises vordergründig. Selbstverständlich werden auch beim Gewohnheitsaderlass astrologische Indikationen berücksichtigt. Aber seine Verbindung mit der Therapiefunk-

*macht haissen slaben czw ainer ygleichen czeit, wenn der man nach der niew wechst vnd entwechst.* Diesen beiden Hinweisen angehängt ist die Auflistung der *dies critici*. Die sogenannten ›Kritischen Tage‹ sind astronomisch errechnete Interventionstermine für den kurativen Aderlass<sup>110</sup> und wurden im Gegensatz zu den ›Verworfenen Tagen‹ nicht ausschliesslich für den Aderlass berücksichtigt, sondern auch für alle anderen medizinischen Behandlungen.<sup>111</sup> Im Fall einer Ausnahme von den vorgeschriebenen ›Kritischen Tagen‹, beispielsweise aufgrund von Schock oder Ohnmacht, ist mit einem *ungelukch von geschrikch, von grossem vallen oder von anderen sachen* zu rechnen.

### ›Paragrafen-Text‹

Der ›Paragrafen-Text‹ (Tafel III.2)<sup>112</sup> zeigt nun sehr gut die praktische Umgewichtung eines volkssprachigen Gebrauchstextes im Vergleich zu einem theoretisch angelegten Text aus dem Hochschulbetrieb. Orientiert sich die Struktur in Avicennas ›Canon‹, dem der Lasstraktat ursprünglich entnommen ist,<sup>113</sup> an der Anatomie des Menschen – die einzelnen Gefässe werden der Reihe nach mit einer Indikation verbunden –, verfährt der volkssprachige ›Paragrafen-Text‹ nach der umgekehrten Zuordnung: der Benutzer ist mit einer bestimmten Krankheit oder Vorbeugungsmassnahme konfrontiert und will wissen, welche Ader diese nahelegt oder jene heilt.<sup>114</sup> Eine Krankheit liegt nach humoralpathologischem Verständnis dann vor, wenn das Säftegleichgewicht gestört ist. Das kann durch einen in Überschuss vorhandenen Saft verursacht sein oder durch seine Verdorbenheit und zeigt sich lokal als Entzündung oder allgemein als Fieber. Die Regulierung einer fehlerhaften Säftemischung und die Ansammlung schädlicher *humores* an einer Körperstelle kann durch Derivation beseitigt oder durch Revulsion unterbunden werden.<sup>115</sup> Die Derivation entfernt die

---

tion der kritischen Tage bahnt eine pseudowissenschaftliche Verallgemeinerung an« (Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 162).

110 Beim Gewohnheitsaderlass steht die Anzahl der Lasstage zu festgelegten Zeitpunkten im Vordergrund.

111 Dazu: KÜNZEL, Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 161 ff., und KEIL, Die verworfenen Tage, S. 27–58, hier: 27 und 29–33.

112 Ich kommentiere im Folgenden alle ›Paragrafen-Texte‹ der Aderlassreihe zusammen.

113 Ed. VAN RIET, I,IV,20.

114 Dazu: RIHA, Der Aderlass, S. 96f.

115 Guy de Chauliac. Chirurgia magna (Ed. Lyon 1585), VII,1,1. Vgl. KÜNZEL,

*materia peccans* am Krankheitsherd oder in seiner unmittelbaren Nähe. Blut und Säfte werden auf diese Weise zum Krankheitsherd gezogen (*attrahere*, griech. *metacentesis*) und dort abgeführt:<sup>116</sup> *Die ader in ietwe<de>rm winchel der augen ist gut cze slahen fur vbrig rote vnd tunchel der augen* (fol. 2<sup>r</sup>, Tafel III.2.3). Die Revulsion geht dagegen kontralateral vor: Die Venaesektion erfolgt an einer vom Krankheitsherd entfernten Stelle und soll nach dem Prinzip der Sogwirkung den Blutstrom umleiten (*distrahere*, griech. *antispassis*), so dass verdorbene und überschüssige Säfte nicht dorthin gelangen und die Krankheit folglich zumindest gedämpft wird: *Czwo ader auff der maisten czeben solt du slahen fur mail vnder dem antlucz vnd rot vnd fluzze der augen vnd dy fistelen vnd verstelltet den frauen irn flūzz* (fol. 3<sup>r</sup>, Tafel V.2.26). Oft sind beide Methoden angebracht, wenn derivative und revulsive Indikationen gemeinsam angegeben werden:<sup>117</sup>

Die ader auf ietwederem | füzz auss<er>halb vnder den enchkelen sint gut cze lazzen fur all gepresten vnd ween, smerczen, siechtum, sucht, troppffen, gicht aller gelider, aller geslöz vnd v<on>n oben [vncz cze niderst dez leibes vber all]. (fol. 2<sup>r</sup>, Tafel III.2.27).

Die vier Aderlassseiten geben einen guten Überblick über die Krankheiten im Mittelalter.<sup>118</sup> Ich bündle sie hier der Übersicht halber in Kopf-, Oberleib-, Unterleib- und Extremitäten-Krankheiten. Dazu kommen die Frauenleiden und die verschiedenen Fieber. Eine derartige Zusammenstellung zeigt eindrücklich, wie viel praktisches Wissen über Krankheiten und deren Abhilfe die vier Aderlassseiten versammeln:<sup>119</sup>

Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 158–160, und GIL-SOTRES, *Derivation and Revulsion*, S. 122–128. Hier findet man auch zahlreiche Quellenbelege zu den zwei Verfahrensweisen des Aderlasses.

- 116 Die Methode bewirkt eine Verminderung der Durchlaufgeschwindigkeit des Blutstroms und ein Anschwellen der Entzündungen. Vgl. KÜNZEL, *Beilngrieser Aderlassmännlein*, S. 159.
- 117 Dazu: ebd. KÜNZEL zählt für fol. 2<sup>r</sup> noch die Lässtellen *in der mitt der stiren* (Tafel III.2.1), *cze niderst a{u}f paiden armen* (Tafel III.2.16), *in der mitten auf ietweder hant* (Tafel III.2.18), *die ober ader auff dem czagel* (Tafel III.2.23) und *auf der minsten czeben pailer fuzze* (Tafel III.2.26) auf, an denen bei jedem Aderlass *Derivation* und *Revulsion* gleichzeitig erfolgt seien.
- 118 Eine Übersicht mit Belegen aus Hildegards von Bingen ›*Causae et curae*‹ bei SCHIPPERGES, *Die Kranken*, S. 78–98. Zu den einzelnen Krankheiten vgl. die breite Materialsammlung (16.–19. Jh.) von MAX HÖFLER, *Deutsches Krankheitsnamen-Buch*.
- 119 Die Übersicht berücksichtigt alle vier Aderlassseiten. Ich führe für diese Auflistung keine Quellen- und Literaturnachweise – sie sind in der Edition (*Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹* [Ed. CASTELBERG/FASCHING]) greifbar.



## KOPF

allgemein:

- *fluzz der haubtez, hauptgicht* (Schlagfluss, Apoplexie, Kopfrheuma, Nasenkatarrh)
- *slakch, paraleys* (Schlagfluss, Paralyse)
- *snopffen des hirns* (Nasenkatarrh)
- *zittern, swinden, weben, butten des haubtez* (Kopfzittern)
- *schricken* (Alpdruck), *nacht foricht* (nächtliche Ängste)
- *vnsin* (Manie), *ainreden* (irre reden), *tobichait* (Wahnsinn)
- *verschamtter sin* (*stupor mentis*)
- *swindel* (Schwindelanfälle)
- *swerhait des hauptez* (Schweregefühl)
- *dolor emicraneus* (Migräne)
- *geswer* (Geschwüre)
- *rewden, kraczen* (Räude, Krätze: *pruitum*)
- *vliemen* (Schleim)
- *wem sein slaf wetunt* (Schmerzen an den Schläfen)

Augen:

- *fluzz der augen* (Bindehautkatarrh: *fluxus oculorum*)
- *geswer und apostemata* (Abszesse, Aposteme), *vistel* (Fisteln)
- *tunchel, finster, nebel, trub, ire, pelen* (Sehstörungen: *suffusio, ymaginacio*)
- *blater vnd mail* (Ausschläge)
- *rote* (Röte)

Ohren:

- *wem sein oren tunent* (Tinnitus)

Nase und Hals:

- *naszlocher reuden* (Nasenkrätze)
- *geswer der naslocher*
- *straukchen* (Schnupfen)
- *husten*
- *geswer in den slunt*
- *druz dez hals* (Halstumor)
- *squinancia* (Kehlgenschwulst)

Mund:

- *czant sweren, piler* (Zahnschmerzen)
- *vber flüssikait der piler* (Zahnfleischschmerzen)

Haut:

- *mail vnd spreckel* (Gesichtsflecken)
- *engring vnd roselin* (Hautausschlag)
- *gelsucht* (Gelbsucht)
- *wem sein antluzz verplaichet* (Blässe, Bleichsucht)

## OBERLEIB

allgemein, unspezifisch:

- *egritudo, dolor*
- *w een, siechtagen, geprechen, gesuecht, arbeit, smerczen an: lung, leber, hercz, prust, seitten, ruck, schulter, rippe*

Herz:

- *die hercz slachtig sint* (Asthma)

Brust:

- *prust sucht* (andauerndes Brustleiden)
- *wer vill hart atmet* (Atembeschwerden)

## UNTERLEIB

allgemein, unspezifisch:

- *w een, siechtagen, geprechen, gesuecht, arbeit, smerczen an: magen, gedarm, gal, nieren, milcz, plater, rukchpain, huffe, lenden*

Leber:

- *leber faul* (Leberfäulnis)
- *uber fluzzichait der leber* (überschüssiger Humor in der Leber)
- *leber sucht* (Leberentzündung)

Darm:

- *blater dez darms*(?)
- *darm gicht, kramppffen* (Kolik)

Nieren:

- *reisent sant* (Schmerz durch Gesteinsablagerungen, durch nicht ausgeschwemmter Sand/Gries)<sup>120</sup>
- *apostemata der nieren* (Nierenabszess)

Milz:

- *uber fluzzichait dez milczes* (überschüssiger Humor in der Milz)

Blase:

- *harm steinen* (Harnsteine)
- *harem winten* (schmerzhafte Entleerung der Blase)

Genitalien:

- *geswulst der gemacht* (Abszess an den Genitalien, Hodenschwellung)

## EXTREMITÄTEN

allgemein:

- *gicht aller gelider, geprechen der painen, swerhait der gelider*

---

<sup>120</sup> Auch unter dem Organ ›Blase‹ als Gesteinsablagerungen in der Blase.

Beine:

- *fluzz der pain* (Beinrheuma)
- *troppfen* (Gicht, Rheuma)
- *reiden* (Räude)
- *apostemata der diecher* (Aposteme an den Oberschenkeln)

Füße:

- *troppfen* (Gicht, Rheuma)
- *reiden* (Räude)
- *podagra* (Fussgicht)

#### FRAUENLEIDEN

- *die des rechten vnd ir blumen nicht haben* (Ausbleiben der Menstruation)
- *die kindez genesen sind vnd den ir nachgepurt nicht recht geschehen ist* (Plazentaretention)
- *dy sich nit furben* (Ausbleiben der Menstruation)
- *die vnperhaft sind von gepresten der permutter* (Unfruchtbarkeit infolge Erkrankung der Gebärmutter)
- *dy nicht fruchtpar sind* (Unfruchtbarkeit)

#### FIEBER

- *allerlay riten* (Fieberarten)
- *rit des vierden tages* (Viertagesfieber)

#### NICHT SPEZIFIZIERTE KRANKHEITEN

- *troppffen, gicht* (Rheuma, Gicht: *reuma*)
- *(poser) fluzz* (Flussschmerzen: *humores reumatisantes*)
- *(ge)sucht* (chronische Krankheiten)

#### ANDERE KRANKHEITEN

- *geswinde sucht, wazzer sucht* (Schwindsucht, Wassersucht)
- *daz ein mensch icht aussezg werde von posen fluzzen* (Aussatz, Pest)
- *czitteren der starkchen aderen* (Sehnenhüpfen)
- *wem sein aderen erstarren* (?)
- *massichait dez leibez* (Leibesfülle)
- *trachait* (Trägheit)

Auffallend häufig sind Flussschmerzen und verschiedene *sucht*-Krankheiten. Diese zwei Beschwerden lassen sich von der Humoralpathologie her erklären. Flussschmerzen wie Hauptfluss, Schlagfluss und Augenfluss sind durch körperinnere Flüssigkeiten verursachte Schmerzen.<sup>121</sup> Die Symptome

<sup>121</sup> Vgl. HÖFLER, Krankheitsnamen-Buch, S. 159f.

zeigen sich dann, wenn der Fluss in die unteren Organe ›fällt‹: Beim Hauptfluss ›fällt‹ er in Form von Schleim aus der Nase, beim Augenfluss fliesst der Schleim aus der Augenbindehaut, beim Schlagfluss schliesslich befällt ein Blut-, Schleim- oder Serumfluss schlagartig einzelne Körperteile und lähmt diese ganz oder teilweise. Die gleiche humoralpathologische Vorstellung erklärt auch den sogenannten ›Tropfen‹ (*gutta*: Gicht),<sup>122</sup> der in die verschiedenen Glieder ›fällt‹ und Lähmungen, Krämpfe und Gliederreissen hervorruft, oder aber wie ein ›Fluss‹, bald hierhin, bald dorthin zieht und rheumatische Beschwerden auslöst.

Die *sucht*-Krankheiten sind chronische, lang andauernde oder seuchenartig auftretende Krankheiten wie Gelbsucht, Schwindsucht oder Wassersucht. Konstant vertreten sind auch vielfältige Hautkrankheiten,<sup>123</sup> die sich als Krätze und Räude bemerkbar machen, sowie verschiedene Geschwürarten wie Aposteme, Pusteln und Fisteln. Bei den drei wichtigsten Aderlassgefässen sind die Lassstellentexte mit zusätzlicher Information versehen: Es empfiehlt sich, die Hauptader (*cephalica*) nüchtern am 5. April gegen Kopfschmerzen zu öffnen (fol. 2<sup>r</sup>, Tafel III.2.14), die Herzader (*mediana*) am 5. September gegen Herzbeschwerden (fol. 2<sup>r</sup>, Tafel III.2.15) und die Leberader (*epatica* oder *basilica*) am 7. Mai gegen Leberkrankheiten (fol. 2<sup>r</sup>, Tafel III.2.16).

#### ›Verworfenene Tage‹

Der untere Textstreifen auf fol. 2<sup>r</sup> (Tafel III.3) listet die nach Monaten geordneten ›Verworfenen Tage‹ auf und reichert diese mit diätetischen und prognostischen Zusätzen an. ›Verworfenene Tage‹ sind für den Aderlass gefährliche Tage, die, im Gegensatz zu den *dies critici*, kalendarisch festgelegt, gleichmässig auf alle Monatshälften verteilt sind.<sup>124</sup> Die Texttradition reicht bis ins zweite vorchristliche Jahrtausend zurück und findet sich seit dem 4. Jahrhundert in römischen Kalendern. In Anlehnung an den vermeintlichen Ursprung dieses Traditionsstranges wurden die betreffenden 24 oder 25 Tage auch *dies aegyptiaci* genannt. Einen zweiten Traditionsstrang bilden

122 Als Kopfgicht (*cephalagra*), Fussgicht (*podagra*), Handgicht (*chiragra*) oder allgemein als *gicht aller gelider*. Vgl. HÖFLER, Krankheitsnamen-Buch, S. 160 und 752 ff., und SCHIPPERGES, Die Kranken, S. 88.

123 *mail* (Male), *spreckel* (Sommer)flecken, *roselin* (Dermatosen), *engerling* (Mittesser).

124 WEISSER, ›Verworfenene Tage‹, in: <sup>2</sup>VL 10, Sp. 318 ff. KEIL, Die verworfenen Tage, S. 27. RIHA, Wissensorganisation, S. 128–133.

die sogenannten ›Pariser Tage‹, die zumeist 32 abweichende Interventionsdaten ohne feste Monatsbindung nennen und sich auf Pariser Meister und Sternseher berufen.<sup>125</sup> Die dreizehn verworfenen Tage auf fol. 2<sup>r</sup> weichen völlig ab von den ›Pariser Tagen‹ und stimmen nur zum Teil mit der Auswahl in Texten ›ägyptischer‹ Tradition überein.<sup>126</sup> Gemäss MAX KÜNZEL hat man es hier mit einer gesonderten Überlieferungsreihe oberdeutscher Provenienz zu tun.<sup>127</sup>

Die Gefahr des Aderlassens an den erwähnten Tagen besteht einerseits in den oben angeführten Krankheiten, andererseits im sofortigen oder im genau voraussagbaren Tod:<sup>128</sup> *In februario, so sich die acht kalenden<sup>129</sup> an hebt, so slach der ader nicht, oder du stirbest, oder du wirst hercz slachtig aller ding* (Tafel III.3.2). Zwei Besonderheiten sind noch zu erwähnen:<sup>130</sup> am ersten August wird vom Trinken abgeraten – *wer dez tages ainen trankchen nympt, der stirbt in xx tagen* (Tafel III.3.8); bei Aderlass am dreissigsten September droht Umnachtung oder Erblindung – *du verlausest dein sinne oder daz liecht deiner augen* (Tafel III.3.9).

### 1.1.3.5 Überlieferung

Für die Texte auf fol. 2<sup>r</sup> lässt sich eine oberdeutsche Überlieferungstradition ausmachen,<sup>131</sup> die insgesamt durch fünf Textzeugen vertreten ist. Allen fünf Textzeugen gemeinsam ist eine häufige Übereinstimmung bei den Lässteltexten und eine hohe Übereinstimmung bei den ›Verworfenen Tagen‹, die sich ohnehin schon von anderen Datenreihen abheben und eine eigene Tradition begründen. Zudem stammen sämtliche Textzeugen aus dem

125 KEIL, Die verworfenen Tage, S. 39–45.

126 Als Vergleichsmaterial dient hier die Tabelle bei KEIL (Die verworfenen Tage, S. 46). Verglichen mit ›Pariser‹-Texten fehlt praktisch jede Übereinstimmung, verglichen mit Texten ›ägyptischer‹ Tradition fehlen der 28./29. Februar, der 11. April, der 6. Mai, der 27. Juni und der 27. November. Zudem weicht R ab in bezug auf die Gesamtzahl der Daten und deren Verteilung auf die einzelnen Monate.

127 Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 165.

128 Voraussage auf den Tag genau oder innerhalb des laufenden Jahres.

129 25. Januar. Zu den Umrechnungen der Kalenden vgl. Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ (Ed. CASTELBERG/FASCHING), Anm. zu Tafel III.3.2.

130 KEIL, Die verworfenen Tage, S. 53 und 56.

131 KÜNZEL, Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 157f., 165 und 172f. (Abbildung des ›Beilngrieser Aderlassmännlein‹. Vgl. dazu auch Kapitel 3.3.4 in Teil B sowie die Abb. 76 und 77).

(ost)mittelbairisch-ostmitteldeutschen<sup>132</sup> Sprachraum.<sup>133</sup> Nahezu identisch sind die Textpassagen in *R* mit den drei folgenden Textzeugen:

›Beilngrieser Aderlassmännlein‹<sup>134</sup>

Lasstafel, Raum Regensburg (mittelbairisch), ausgehendes 14. Jh.

Inh.: Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, Lassstellentext, ›Verworfenene Tage‹<sup>135</sup>

Wrocław (Breslau), UB, Cod. III Q 1, fol. 93<sup>v</sup>–94<sup>v</sup>

Arzneibuch(?), ostmitteldeutsch, ausgehendes 14. Jh.

Inh.: Lassstellentext, Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, ›Verworfenene Tage‹

München, BSB, Cgm 725, fol. 19<sup>r</sup>–22<sup>v</sup>

Arzneibuch, ostmittelbairisch, 4. Viertel 15. Jh.

Inh.: Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, Lassstellentext

Die Texte zweier weiterer Handschriften weichen im Text und in der Liste der ›Verworfenen Tage‹ geringfügig ab. In beiden Texten wurde die Reihenfolge der Lassstellentexte auf die gleiche Art abgeändert:<sup>136</sup>

München, BSB, Clm 2777, fol. 17<sup>r</sup>–17<sup>v</sup>

Sammelhandschrift vorwiegend medizinischen Inhalts (Kompendium)

Zisterzienserkloster Aldersbach (mittel-/ostmittelbairisch), 1458 und 1469

Inh.: Lassstellentext, Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, ›Verworfenene Tage‹

132 Die beiden ostmitteldeutschen (schlesischen) Handschriften wurden nicht in die Edition einbezogen. Es sind dies die beiden Handschriften: Wrocław (Breslau), UB, Cod. III Q 1, fol. 93<sup>v</sup>–94<sup>v</sup>; schlesisch (ostmitteldeutsch), letztes Viertel 14. Jh. oder Beginn 15. Jh.: Lassstellentext, Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, ›Verworfenene Tage‹; und Wrocław (Breslau), UB, Cod. Rhed. 291, fol. 1<sup>r</sup> (›Breslauer Arzneibuch‹); schlesisch (ostmitteldeutsch), Mitte 15. Jh.: Lassstellentext. Textabdruck der ersten acht Paragraphen in: SUDHOFF, Beiträge, S. 190f.

133 Nach KEIL die sogenannte ostmitteldeutsche Gruppe (›Vierundzwanzig-Paragraphen-Text‹, in: <sup>2</sup>VL 10, Sp. 335).

134 Textedition in: KÜNZEL, Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 165–171.

135 Die Aderlassfigur ist zusätzlich mit den Inschriften des Tierkreiszeichenmanes versehen.

136 KÜNZEL nummeriert die Lassstellen-Paragraphen beim ›Beilngrieser Aderlassmännlein‹ (identisch mit Tafel III, fol. 2<sup>r</sup>) von 1 bis 28 durch, beginnend mit der Textreihe am rechten Arm der Lassstellenfigur (vom Betrachter aus links). Die Fortsetzung erfolgt mit Nr. 14 am linken Arm (vom Betrachter aus rechts oben). Clm 2777 und Cgm 430 zeigen, gemeinsam vom ›Beilngrieser Aderlassmännlein‹ abweichend, die gleiche Reihenfolge (Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 157).

München, BSB, Cgm 430, fol. 138<sup>r</sup>–142<sup>r</sup>

Arzneibuch mit Kalender, mittelbairisch, 1. Viertel 15. Jh.

Inh.: Aderlassregeln, ›Kritische Tage‹, Lassstellentext, ›Verworfenene Tage‹

Als Urfassung aller Texte kommt eventuell die Münchner Handschrift Clm 7999 aus dem Zisterzienserkloster Kaisheim (Bistum Augsburg) in Frage.<sup>137</sup> Die Grossfolio-Handschrift ist um 1200 zu datieren und bietet einen mit deutschen Glossen versehenen lateinischen Lassstellentext.<sup>138</sup>

Die einzelnen Textsorten erscheinen in den hier einbezogenen Textzeugen in relativ konstanter Überlieferungssymbiose, bevorzugt im Handschriftentyp des ›Arzneibuchs‹.<sup>139</sup> Dieses bringt Textblöcke unterschiedlichster Gattungen zusammen, die einander bei gemeinsamer medizinischer Ausrichtung thematisch ergänzen. Die Konstanz in der Kombination der Textsorten ermöglicht ihre gemeinsame, bruchlose Eingliederung in Einzelfafeln und Tafelsammlungen, wie sie in *R* vorliegen.

#### 1.1.4 Jahreszeitenlehre und ›Monatsregeln‹

Die Lassstellentexte auf den Tafeln IV und VI (Übersetzung) (fol. 2<sup>v</sup> und 3<sup>v</sup>) werden von vier Texten zu den Jahreszeiten und zwölf ›Monatsregeln‹ umrahmt.<sup>140</sup> Ich beginne den Kommentar mit der theoretisch angelegten Jahreszeitenlehre und fahre mit den praktisch ausgerichteten ›Monatsregeln‹ fort.

##### 1.1.4.1 Jahreszeitenlehre

Die einzelnen Texte zu den vier Jahreszeiten teilen sich in sechs inhaltliche Abschnitte. Die Reihenfolge dieser Abschnitte ist bereits in den älteren Fassungen erstaunlich konstant.<sup>141</sup> Ich gliedere die Abschnitte nach den Texten zum ›Herbst‹ und ›Winter‹, die vom Theoretisch-Kosmologischen

137 Vgl. KÜNZEL, Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 165. Zur Handschrift: Die romanischen Handschriften (Ed. KLEMM), S. 196 (Nr. 297). Unkrit. Teiledition in: SUDHOFF, Beiträge, S. 169f.

138 Die ›Verworfenenen Tage‹ decken sich hier nur zum Teil mit den jüngeren Texten. Eine Synopse mit den ›Verworfenenen Tagen‹ von Clm 7999, Clm 2777, Cgm 430 und dem ›Beilngrieser Aderlassmännlein‹ in: KÜNZEL, Beilngrieser Aderlassmännlein, S. 163f.

139 Eine Begriffsdiskussion in: RIHA, Wissensorganisation, S. 8–18.

140 In der lateinischen Fassung fehlt der Text zum ›Winter‹.

141 Siehe Kapitel 1.1.4.3.

zum Praktisch-Medizinischen verlaufen. Entsprechend gereiht gebe ich die vier Texte, beginnend mit dem Frühling, wie folgt wieder:<sup>142</sup>

#### Frühling (Tafeln IV.1 und VI.1)

##### Makrokosmos

- (1) [1] Qualität: *calor et humor*
- (2) [2] Sonnenlauf: *aries – cancrum (sic!) – gemini*
- (3) [1] Zyklus: Wachstum: *omnia innouantur et crescut; apperiantur pori terre et diuersi colores herbarum et arborum generantur*

##### Mikrokosmos

- (4) [3] Humor und Organ, Qualität und Komplexion:<sup>143</sup> *sanguis; epar; calidus et humidus*
- (5) [4] Einfluss auf Komplexion, Lebensalter und Krankheiten:
  - (a) [Einfluss auf die Komplexionen fehlt]
  - (b) [4] *so haben ez dy alten poser wan dy iungen*
  - (c) [4] *mala est infirmitas ex meloncolia ut quartana febris; pessima autem que fit ex sangwine ut sinocha*
- (6) [5] Diät: *feucht (sic!) vnd trukchen [...] niezzen*

#### Sommer (Tafeln IV.2 und VI.2)

##### Makrokosmos

- (1) [1] Qualität: *sicca et arida*<sup>144</sup>
- (2) [6] Sonnenlauf: *cancer – leo – virgo*
- (3) [2] Zyklus: Reifung: *segetes et fructus herbarum et arborum maturescunt*

##### Mikrokosmos

- (4) [3] Humor und Organ, Qualität und Komplexion: *colera rubea; asta et fel; calidus et siccus; homines fiunt iracundi, acuti, ingeniosi et leues; purgacio per aures*
- (5) [4] Einfluss auf Komplexion, Lebensalter und Krankheiten:
  - (a) [4] *melius habent flegmatici, peius colerici*

<sup>142</sup> In eckigen Klammern steht die ›unbereinigte‹ Reihenfolge nach *R*. In der Übersicht werden lateinische und deutsche Version übereinandergelegt, d. h. wo sich die Texte inhaltlich decken, steht der lateinische Text; wo dieser fehlt, steht die deutsche Variante. Alle vier Abschnitte werden im Text durch die Zeitangabe *in hoc tempore* eingeleitet.

<sup>143</sup> Komplexion fehlt. Dafür Zusatz in der lateinischen Version: *Similatur veeri aeri* (Tafel IV.1.4).

<sup>144</sup> *trukken vnd haizz* (vgl. Tafel VI.2.1 mit Anm.).



- (b) [4] *melius senes, peius iuuenes*  
 (c) [4] *pessima infirmitas facit ex colera, minus mala ex flegmate*  
 (6) [5] Diät:<sup>145</sup> *utendum est frigidis et humidis*

## Herbst (Tafeln IV.3 und VI.3)

## Makrokosmos

- (1) [1] Qualität: *frigidus et siccus*  
 (2) [2] Sonnenlauf: *libra – scorpio – sagittarium*  
 (3) [3] Zyklus: Ernte/Tag-Nacht-Gleiche: *fructus maturi colliguntur et equi noctium esse contingit*

## Mikrokosmos

- (4) [4] Humor und Organ, Qualität und Komplexion: *colera nigra et melancolia; splen; frigidus et siccus; facit homines esse tristes, iracundos, timidos et sompniolentos et aliquando vigiles (sic!); purgacio per oculos*  
 (5) [5] Einfluss auf Komplexion, Lebensalter und Krankheiten:  
 (a) [5] *melius habent sangwinei, peius melancolicj*  
 (b) [5] *melius pueri, peius senes*  
 (c) [5] *pessima infirmitas est, que nascitur ex melancolia, nimis mala ex sangwine*  
 (6) [6] Diät: *utendum est humidis et calidis*<sup>146</sup>

Winter (Tafel VI.4)<sup>147</sup>

## Makrokosmos

- (1) [1] Qualität: *kald vnd feucht*  
 (2) [3] Sonnenlauf: *capricornus – aquarius – pisces*  
 (3) [2] Zyklus: Sonnenferne:<sup>148</sup> *vbrige[...] verr der sunnen*

## Mikrokosmos

- (4) [5] Humor und Organ, Qualität und Komplexion: *fluzz, lung; chalt vnd feucht; da von werden die leut trag vnd vngedachtig vnd slaffrig*  
 (5) [4] Einfluss auf Komplexion, Lebensalter und Krankheiten:  
 (a) [4] *habent es pesser dy hiczing wan dy fluzznig*

145 Fragmentarischer Zusatz in der lateinischen Version: *Colera similis est virgini estate et calidi iuuentuti* (Tafel IV.2.6).

146 In Abschnitt Tafel IV.3.6 eingeschoben.

147 Fehlt in der lateinischen Version.

148 Insetiert in den Abschnitt ›Qualität‹ (vgl. Tafel VI.4.1 und 4.2).

- (b) [4] *dy iungen pesser dann dy alten*  
 (c) [7] *der pozsten tag ist, der wirt von dem rocz sam der tagleich rit; der minner poz ist, der wirt von der colera als der vierd taglich ritt*  
 (6) [6] *Diät: essen haisse speiz vnd trucken*

Die Texte zu den Jahreszeiten in *R* stehen den entsprechenden Paralleltexten aus dem ›Liber de sex rerum principiis‹<sup>149</sup> (nach 1147) sehr nahe. Ein Vergleich mit dem Text zum ›Herbst‹ zeigt die Verwandtschaft in Gliederung und Inhalt:

(2) Quando autem Sol quartam circuli partem frigidam et siccam, ab initio Librae usque in finem Sagittarii, id est a medio Septembris ad medium Decembris, ingreditur, tunc humore desiccato et calore extincto ex gemina siccitate aestatis (3) et autumnii fructus marcescunt. (4) Huic tempori terra, melancholia, senectus, in frigiditate et siccitate consimulantur. (5a) Tunc melius se habent sanguinei, peius melancholici, (5b) adolescentes melius, senes peius. (5c) Tunc pessima est quartana ueniens ex melancholia. (6) Tunc propter inaequalitatem temporis ex affinitate aestatis et hiemis bonum est uti curationibus et calidis et humidis.

Die Parallelen im Wortlaut sind erstaunlich, die inhaltlichen Abweichungen beschränken sich auf die Angaben im ersten und vierten Abschnitt. Im ersten Abschnitt (Tafel IV.3.1) fehlen in *R* die astronomischen Angaben; der Text begnügt sich mit der Charakterisierung der Jahreszeit. Im vierten Abschnitt (Tafel IV.3.4) scheint *R* aus einer Vorlage zu schöpfen, die der ›Liber de sex rerum principiis‹ nicht kennt. Die Verortung des Körpersafts im entsprechenden Organ und dessen Einfluss auf die Psyche des entsprechenden Temperaments fehlen im ›Liber‹, dafür findet man Ähnlichkeiten in der Wortwahl zu zwei stark verstümmelten Sätzen in den Texten zum ›Frühling‹ und zum ›Sommer‹: *Similatur veꝛ aeri*, Tafel IV.1.4; *colera similis est virgini estate et calidi iuuentuti*, Tafel IV.2.6. Inhaltlich bedeutet dies wie schon bei Abschnitt 1 eine Verschiebung von kosmologischen und zeitbedingten Zusammenhängen, d. i. von der Analogie zwischen der Jahreszeit, dem Element, der Komplexion und dem Alter, hin zum Interesse an physischen und psychischen Dispositionen.

Die lateinische Version in *R* weist gegenüber der volkssprachigen Übersetzung zwei Plusstellen in Form von frei flottierendem Versgut auf:

*Dic̄it̄ enim philosophus: Tale additum tali, maḡis̄ fit tale.* (Tafel IV.2.5)

*Cor sapit, pulmo loquitur, †el con mouet iram. Splen ridere facit, cogit am̄are iec̄ur.* (Tafel IV.3.6)

<sup>149</sup> Ed. LUCENTINI/DELP, VI,22,55–67. Vgl. Kapitel 1.1.4.3.

Umgekehrt ist die deutsche Version vollständiger: Der Text zum ›Winter‹ findet sich nur hier (Tafel VI.4), ebenfalls der fünfte Abschnitt zum ›Frühling‹ (Tafel VI.1.5). Daraus wird ersichtlich, dass der deutsche Text nicht eine Übersetzung der lateinischen Tafel darstellt, sondern direkt aus der Vorlage übersetzt wurde. Diese lateinische Vorlage wiederum könnte natürlich auch die unmittelbare Vorlage für den unvollständig und teilweise falsch abgeschrieben, lateinischen Text auf fol. 2<sup>v</sup> gewesen sein.

Die Texte zu den vier Jahreszeiten thematisieren den Einfluss des Kosmos auf den Menschen. Jeder Text lässt sich nach inhaltlichen Kriterien in sechs Abschnitte gliedern. Die ersten drei Abschnitte betreffen die kosmologische Dimension der Jahreszeiten. Die theoretische Voraussetzung für die Charakteristik der Jahreszeiten bilden die aus den vier Elementen abgeleiteten Grundqualitäten (1). Sie leiten die Texte ein. Ihnen folgt der Stand der Sonne in den Tierkreiszeichen und ihre daraus resultierende Erdnähe respektive Erdferne (2). Die Sonne wirkt entsprechend auf die Natur und beeinflusst die Vegetation (3). Der vierte Textabschnitt ist den Auswirkungen des jahreszeitlichen Rhythmus auf das Säftegleichgewicht des Menschen gewidmet, informiert weiter über Sitz und Qualität des dominierenden Humors und schliesst mit dem Einfluss auf die menschliche Psyche. Abschnitt 5 umfasst in seiner vollständigen Version<sup>150</sup> drei Teile: die Auswirkungen der jeweiligen Jahreszeit fallen nach dem humoralpathologischen Grundsatz *Contraria contrariis curantur* besser oder schlechter aus, je nachdem, welche Komplexion (a) und welches Lebensalter (b) die Krankheit<sup>151</sup> trifft und welchem Humor sie entspringt (c).<sup>152</sup> Der sechste und letzte Abschnitt beschliesst die Thematik mit einem diätetischen Hinweis, wonach Speisen empfohlen werden, die den Eigenschaften der betreffenden Jahreszeit entgegenstehen.

150 So nur im Text zum ›Sommer‹.

151 Die Krankheit erscheint zumeist in Form einer Fieberart. Zur mittelalterlichen Fieberlehre vgl. GOEHL, Guido d'Arezzo, S. 112ff., und ANSCHÜTZ, Zwei Fieberschriften, S. 17–31.

152 Zu den Abschnitten 4 und 5 vgl. die im Umfeld Wilhelms von Conches entstandene Schrift ›De mundi celestis terrestisque constitutione‹ (Ed. BURNETT, S. 18): *Sunt etiam quatuor humores in homine qui imitantur diversa elementa, crescunt in diversis temporibus, regnant in diversis etatibus. Sanguis imitatur aerem, crescit in vere, regnat in pueritia. Colera imitatur ignem, crescit in estate, regnat in adolescentia. Melancholia imitatur terram, crescit in autumpno, regnat in maturitate. Flegma imitatur aquam, crescit in hieme, regnat in senectute.*

Allgemein weichen die Texte in zwei Punkten vom traditionellen galenischen System ab.<sup>153</sup> Die Lokalisierung der Körpersäfte erfolgt anders und spiegelt die uneinheitliche Durchsetzung des Viererschemas bei den Kardinalorganen:<sup>154</sup> Das Blut hat in *R* seinen Sitz in der Leber<sup>155</sup> statt im Herzen,<sup>156</sup> die rote Galle im männlichen Glied und in der Gallenblase<sup>157</sup> statt in der Leber,<sup>158</sup> der Schleim in der Lunge<sup>159</sup> statt im Gehirn und die schwarze Galle in Übereinstimmung mit der Tradition in der Milz. Der zweite Punkt ist die vereinfachende Einteilung der Lebensalter in *senes* (*alte*, Tafel VI.1.4 und 2.4) und *iunenes* (*iunge*, Tafel VI.1.4 und 2.4). Etwas mehr von der üblichen Vierteilung in Kindes-, Jugend-, Mannes- und Greisenalter ist nur noch im lateinischen ›Herbst-Text sichtbar, wo das Gegenatzpaar *senes* – *pueri* (Tafel IV.3.5) vorkommt.<sup>160</sup> Wahrscheinlich wurden die Begriffe *iunenes* und *pueri* als gleichbedeutend aufgefasst; ihre Austauschbarkeit würde damit erklärt.

Es folgen ein paar Bemerkungen zu einzelnen Abschnitten und Zusätzen. Die Abschnitte 4 und 5 sind in der lateinischen Version zum ›Frühling‹ (Tafel IV.1) nur unvollständig wiedergegeben – die Beschreibung der Complexion und der Einfluss auf die Lebensalter fehlen; die diätetischen Angaben des sechsten Abschnitts fehlen ebenfalls.<sup>161</sup> Im Anschluss an den

153 Vgl. FINCKH, *Minor Mundus Homo*, S. 44–49.

154 Vgl. GOEHL, *Guido d'Arezzo*, Bd. 1, S. 101.

155 Ursprungsort des ›dunklen‹, venösen Blutes. Zum Blutkreislauf nach Galen vgl. HÖFLER, *Deutsches Krankheitsnamen-Buch*, Taf. S. 57.

156 Ursprungsort des ›hellen‹, arteriellen Blutes. Ebd.

157 Die Übersetzung weicht hier etwas ab von der lateinischen Variante: Der Sitz des Humors liegt hier *zwischen der lung vnd der gallen* (Tafel VI.2.3).

158 Die Galle fiel nach der zweiten Verdauung in der Leber als Rückstand an.

159 Nach mittelalterlicher Vorstellung zog die Lunge den Schaum aus dem Blut und verwandelte diesen in Schleim, welchen sie einerseits für sich als Gleitmittel benützte, andererseits an die Glieder von der Brust aufwärts weiterleitete. Vgl. GOEHL, *Guido d'Arezzo*, Bd. 1, S. 108f.

160 Die Übersetzung vereinfacht jedoch wieder in Jung und Alt.

161 Ausserdem sind die Angaben zum Sonnenstand im zweiten Abschnitt fehlerhaft. Statt *taurum* steht *cancrum* (Tafel IV.1.2), was wohl auf die Flüchtigkeit des Schreibers zurückzuführen ist. Die Übersetzung ist vollständiger, aber ihrerseits fehlerhaft. Eine Verwechslung tritt beispielsweise bei der Diät Empfehlung auf. Im Frühling empfehlen sich kalte und trockene Speisen. Stattdessen heisst es im Text: *Cze der czeit sol man niezzen feucht vnd trukchen* (Tafel VI.1.5). Im deutschen Text werden allfällige Krankheiten im Gegensatz zur lateinischen Version mit dem un stetigen Frühlingswetter begründet (Tafel VI.1.4).

dritten Abschnitt, der von dem Blut und seinem Sitz in der Leber handelt, macht der lateinische Text einen kurzen Exkurs zu den drei Verdauungen<sup>162</sup> und zur Körperwärme:

In stomacho est prius digestio, in epate secunda, terci<a> in membro<s>. Muentur ii contin<u>e vene sanguinis, ut singulis me<m>bris conseruetur calor naturalis. (Tafel IV.1.4)

Der Exkurs lässt sich an das Vorangegangene insofern anbinden, als Blut eben bei der zweiten Verdauung in der Leber entsteht und Blutproduktion und Blutkreislauf<sup>163</sup> für die Bewahrung der natürlichen Körperwärme entscheidend sind. Mit zunehmender Wärme im Frühling entweicht die Körperwärme über die geöffneten Hautporen, sodass besser und schneller verdauliche Flüssigkeit den festen Speisen vorgezogen werden muss, um die Körperwärme konstant zu halten. Einen weiteren Exkurs findet man im fünften Abschnitt des lateinischen und deutschen ›Sommer<-Textes:

Si enim in contrario tempore eos contingit infirmari, facilius curabuntur, quia contra<riis> con<t>raria conveniunt. Vnum enim expellit reliquum, unde iuuenes et coeric<i> in consimili tempore peius habent (Tafel IV.2.4).

Entsprechend dem Prinzip des *Contraria contrariis curantur* sind die Aussichten dann besser, wenn die Heilung in der Jahreszeit erfolgt, die jeweils dem dominierenden Humor entgegensteht.<sup>164</sup> Kritisch sind dementsprechend Koinzidenzen, so zum Beispiel, wenn im Sommer eine Krankheit wegen *colera*-Überschusses ausbricht: *Pessima est infirmitas, que fit ex colera, quia augment<atur> mat<ur>a infirmitas ex consimili natura temporum* (Tafel IV.2.5). Darauf bezieht sich wohl auch das eingefügte Diktum: *Dicit<ur> enim philosophus: Tale additum tali, mag<is> fit tale* (Tafel IV.2.5): Kommt Gleiches mit Gleichem zusammen, intensiviert sich die Krankheit ohne die Möglichkeit einer natürlichen Balance durch die Summe gleichgelagerter

162 Die erste Verdauung im Magen dient der ›Kochung‹ von Speise und Trank, die zweite in der Leber der Bildung von Blut. Zurück bleiben nach der ersten Verdauung die *egestiones* (Ausscheidungen über den Dickdarm), nach der zweiten Verdauung Galle und Harn. Bei der dritten Verdauung wird das Blut von den einzelnen Organen und Körperteilen aufgebraucht. Die Rückstände gelangen als Schweiß durch die Poren nach aussen. Die Textstelle ist fast wortwörtlich in Wilhelms von Conches ›*Philosophia mundi*‹ (Ed. MAURACH, IV,16,24) wiederzufinden. Vgl. GOEHL, Guido d'Arezzo, Bd. 1, 108ff.

163 Der Blutkreislauf verläuft über Leber- und Herzader, die im Text als *ii contin<u>e vene sanguinis* wiedergegeben werden.

164 Vgl. HIRTH, Zu den deutschen Bearbeitungen, S. 40–70, hier: 42.

Faktoren. Zu erwähnen ist noch ein letzter Zusatz, der in Form von medizinischen Versen dem Diätabschnitt des ›Herbst‹-Textes angehängt ist: *Cor sapit, pulmo loquitur, fel commouet iram. Splen ridere facit, cogit amare iecur* (Tafel IV.3.6).

#### 1.1.4.2 ›Monatsregeln‹

Die ›Monatsregeln‹ (*Regimen duodecim mensium*) sind aufgrund ihrer Zwölfteiligkeit eine recht gut abgrenzbare Textsorte in der mittelalterlichen Sachliteratur und wohl die am häufigsten in medizinischen Sammelhandschriften vertretene.<sup>165</sup> Der inhaltliche Schwerpunkt solcher Gesundheitslehren liegt auf der Diätetik. Neben Speise und Trank<sup>166</sup> sind häufig Aderlass- und Badeempfehlungen<sup>167</sup> wie Abführmassnahmen Gegenstand des Regiments, dazu kommen besondere monatsbedingte Anweisungen und Warnungen zu Schlaf, Kälte und anderem. ›Monatsregeln‹ treten in der Regel im Verbund mit anderen Texten auf, ihrer Gliederung wegen bevorzugterweise mit den ebenfalls zwölfteiligen ›Verworfenen Tagen‹, mit Bronthologien (Donnerprognosen) und Nativitätsprognostiken. Die Liste der gefährlichen Aderlasstage ist mit der Prognose eines baldigen Todes verbunden und in den Monaten März, April, August und Dezember um weitere Tage ergänzt, an denen Aderlass Erblindung verursacht und eine Verwundung den sofortigen oder baldigen Tod. Diese Textkombination ist in ebendieser Abfolge in *R* überliefert, wobei die Nativitätssprognostik sich lediglich auf die Monate August und Dezember beschränkt. Ich gebe hier wieder eine inhaltliche Übersicht der einzelnen Inhalte:<sup>168</sup>

#### Januar

<i>Aderlass:</i>	verboten
<i>Speise:</i>	morgens mässig essen
<i>Trank:</i>	nüchtern guter Wein, kein Trank fürs Purgieren
<i>Bad:</i>	Dampf- bzw. Schweissbäder oft empfohlen

165 HAAGE/WEGNER, Deutsche Fachliteratur, S. 219.

166 Darunter hauptsächlich Gewürze und Kräuter (›Monatstränke‹), daneben aber auch Met, Wein und Bier.

167 Neben dem, was man tun soll, tritt gleichberechtigt das, was unbedingt zu vermeiden ist, so dass eine ›Monatsregel‹ aus Ratschlägen und Mahnungen besteht.

168 Ich orientiere mich an der vollständigeren lateinischen Version. Abweichungen zwischen beiden Versionen werden in den Fussnoten angemerkt. Ausgewählte Begriffe werden in den Anmerkungen innerhalb der Edition (Die ›Süddeutsche Tafelsammlung‹ [Ed. CASTELBERG/FASCHING]) erläutert.

*Verworfenne Tage:* 1., 2., 5., 7., 8.<sup>169</sup> und 15. (bedingt Tod im gleichen Jahr)  
*Donnerprognose:* starke Winde, übermässige Ernte, Krieg

## Februar

*allgemein:* Schutz vor Kälte  
*Aderlass:* verboten  
*Speise:* alles ausser Saurem und Bitterem  
*Trank:* Wein und gutes Bier  
*Bad:* empfohlen  
*Verworfenne Tage:* 6. und 7. (bedingt Tod im gleichen Jahr)  
*Nativitätsprognose:* am 3., 7. und 13. (geborenes Kind verweist nicht bis zum Jüngsten Tag)  
*Donnerprognose:* Tod vieler Menschen und vieler mächtiger Personen

## März

*Bad, Hygiene:* oft reinigen und baden, Zähne mit Salz waschen  
*Aderlass:* empfohlen  
*Speise, Kräuter:*<sup>170</sup> Raute, Salbei, Fenchel, Petersilie; Erbrechen empfohlen  
*Verworfenne Tage:* 15., 17. und 18.<sup>171</sup> (bedeutet Tod im gleichen Jahr); 7. (bedeutet Verlust des Augenlichts)  
*Donnerprognose:* starke Winde, Überfluss an Früchten, Streit

## April

*Aderlass:* empfohlen für die Lunge  
*Speise:* frisches, nicht geräuchertes Fleisch (verursacht Ohnmachtsanfälle); keine rohen Wurzeln wegen Krätze und Räude  
*Verworfenne Tage:* 6., 7., und 15. (bedeutet Tod innerhalb von vierzig Tagen); 8. (bedeutet Verlust des Augenlichts)<sup>172</sup>  
*speziell:* Verwundung<sup>173</sup> oder Trank<sup>174</sup> am 1. bringt sofortigen oder schnellen Tod  
*Donnerprognose:* erfreuliches, fruchtbares Jahr und Tod ungerechter Menschen

169 Nur fol. 3<sup>v</sup> (Tafel VI.5.1).

170 Unter ›Trank‹ aufgeführt, d. h. in gelöster Form zu trinken, auch ›Monats-tränke‹ genannt. Vgl. auch den September-, Oktober- und Novembertrank.

171 Fol. 3<sup>v</sup> (Tafel VI.5.3): 15., 16. und 18.

172 Fol. 3<sup>v</sup> (Tafel VI.5.4): Aderlass am 6. verursacht Erblindung, Aderlass am 8. bringt den Tod in vierzehn Tagen.

173 Zu diesem Nachtrag vgl. KEIL, Die verworfenen Tage, S. 54: »Andererseits ist die Verwundung als zwangsläufiger Blutverlust dem Aderlass durchaus verwandt und könnte als eine Abart des Lassmotivs angesehen werden.«

174 Fol. 3<sup>v</sup> (Tafel VI.5.4): Verwundung oder Krankheit. Die lateinische Version bringt das Trankverbot für den ersten Apriltag und für den letzten Dezembertag, die deutsche Version nur für den letzteren. Ich kann den Sinn dieser Bestimmung nicht entschlüsseln. Ist sie als Aufruf zum Fasten gemeint? Zur Tradition vgl. KEIL, Die verworfenen Tage, S. 53 f.